

BERLIN  
Dienstag  
15. September  
1931

# Der Arbeiter

10 Pf.

Nr. 432

B 216

48. Jahrgang

Erscheint täglich außer Sonntagen.  
Zusätzlich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis  
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.  
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3  
Fernsprecher: Dönhoff (A 7) 292-297

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einspaltige Nonpareilzeile  
80 Pf., Reklamezeile 6 M. Ermäßigungen nach Tarif.  
Postcheckkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,  
Berlin Nr. 37 536. — Der Verlag behält sich das  
Recht der Ablehnung nicht genehmiger Anzeigen vor!

## Die Niederlage der KPD.

### Die kommunistischen Führer jammern über Pogromheke

Künstler hat gekniffen! Wahrhaftig, so steht es fett über der „Roten Fahne“ von heute morgen zu lesen. Für wen wird das eigentlich zusammengelogen? Die zehntausend Sozialdemokraten, die gestern im Sportpalast waren, werden über diese Entdeckung der „Roten Fahne“ in ein Hohn-gelächter ausbrechen. Die Kommunisten aber werden selbst wissen, wer gekniffen hat: das war Herr Heinz Neumann, der nach seinem Korreferat aus dem Saale lief, auf Diskussion und Schlussworte verzichtete und seinen Schlägertafeln es überließ, statt der Argumente die Fäuste zu gebrauchen! Für wen lügt also die „Rote Fahne“?

Sie lügt für die Austraggeber, denen sie den hundertprozentigen Erfolg des kommunistischen Einheitsfrontschwindels vortäuschen muß. Sie erzählt deshalb von einem „hundertprozentigen Erfolg“, den die KPD in der Sportpalastversammlung davongetragen habe, von der Wirkung der „zündenden Einheitsfrontparole der KPD“, von der „roten Einheit des Proletariats“. Hundertprozentiger Erfolg: die zehntausend Sozialdemokraten, die gestern im Sportpalast den Phrasen des Kommunisten Heinz Neumann einen einzigen Schrei des Jornes, der Empörung und der Verachtung über die kommunistischen Bundesgenossen des Stahlhelms und der Hitlerpartei entgegensetzten — die sind natürlich gestern alle zu Kommunisten befehrt worden und haben sich, Franz Künstler an der Spitze, dem Kommando von Heinz Neumann und Konsorten in der „roten Einheitsfront“ unterstellt.

Sie begeistern sich besonders deshalb für die rote Einheitsfront, weil die Kommunisten ihnen begreiflich machten, worin sie besteht: in Prügeln für sozialdemokratische Arbeiter, die nichts von dem Treiben und den arbeiterverräterischen Wandern der kommunistischen Partei wissen wollen! Gestern haben Kommunisten im Sportpalast sozialdemokratische Arbeiter nach dem Korreferat von Neumann überfallen und zu Boden geschlagen — und heute erzählt die „Rote Fahne“ von dem hundertprozentigen Sieg der Einheitsfrontparole! Kann man dreister lügen?

Es ist die Lüge der Unterlegenen, der Versuch, den grandiosen Mißerfolg der kommunistischen Führer zu verdecken! Sie schreien Einheitsfront, weil sie die Einheitsfront in ihrer eigenen Partei kaum noch behaupten können, weil sie sich nicht verteidigen können gegenüber der Anklage, daß sie die Arbeiterinteressen durch ihr Bündnis mit dem Faschismus verraten haben. Gibt es etwas Väterlicheres als diese kommunistische Einheitsparole der kommunistischen Führer, die eben erst eine Einheitsfront mit Hitler und Hugenberg gegen die Sache der Arbeiterschaft hergestellt haben?

Was die Einheitsfrontparole der Kommunisten wert ist, das lehrt das Scharfmacherorgan, die „DJZ“, die über die Sportpalastkundgebung schreibt:

„Unter starkem Androng fand gestern im Berliner Sportpalast eine Auseinandersetzung zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten statt. Es ist an sich, vom Standpunkt der bürgerlichen Politik aus gesehen, natürlich nur erfreulich, wenn sich die beiden roten Brüder kräftig in die Haare geraten, und in der Tat hat diese Selbstzerfleischung innerhalb des Sozialismus dem Bürgertum seit 1918 bereits wesentliche Dienste geleistet.“

Die kommunistische Partei ist die Freude der Scharfmacher, die Hoffnung der bankrotten Wirtschaftsführer! Das verlogene kommunistische Gelächter gegen die Sozialdemokratie ist den bankrotten Kapitalisten willkommenes Ablenkung von der Schuld der bankrotten Wirtschaftsführer, Ablenkung vom wirklichen Kampf für den Sozialismus!

Die Sozialdemokratie wird deshalb die Abrechnung mit den Kommunisten unerbittlich weiterführen. Die Sportpalastkundgebung hat gezeigt, daß die kommunistischen Führer der Anklage nur Phrasen und Verlegenheitsausreden entgegenzusetzen haben, die „Rote Fahne“ von heute morgen lehrt, daß sie sich fürchten vor der Empörung der Arbeiterschaft.

## Geflüchtet oder verhaftet

### Das Ende des Heimwehrputsches

Wien, 15. September. (Eigenbericht.)

Da ein Bruder des Putschleiters Dr. Priemer als Weinhändler in Marburg a. d. Drau lebt, das jetzt zu Südböhmien gehört, vermutet man, daß der abgetane Heimwehrführer im Auto dorthin geflüchtet ist und auch seine Familie dahingekommen ist. Das Fluchtauto erlitt eine Panne, Priemer fuhr mit einem Privatwagen weiter, sein „Stabschef“ Rauter kehrte nach Graz zurück und wurde dort verhaftet. Da zwischen Deutschösterreich und Südböhmien der Bismuzwanz aufgehoben ist und der Halbeschl der österreichischen Grenzkontrolle vielleicht nicht bekannt war, dürfte Priemer ungehindert die Grenze überschritten haben.

Unter den auf einem Schloß des Starhemberg beschlagnahmten Papieren ist auch eins, aus dem hervorgeht, daß der Putsch 24 Stunden später geplant war, Priemer jedoch vorzeitig losgeschlagen hat, als er die Nachricht erhielt, daß der Putsch den sozialdemokratischen Führern verraten worden sei.

Starhemberg hatte mit seinem neuen Stabschef, General a. D. Englisch-Boworitsch, und dem General a. D. Buchmayer (beide zur Zeit in Haft) seit mehreren Tagen den Putsch auch in Oberösterreich

bis in die kleinsten Einzelheiten vorbereitet. Am Montagmorgen wurden die Ortsgruppen in Niederösterreich alarmiert und in Amstetten versammelt. Dort sollten sie auf den Zug der Klosterneuburger Gruppe warten, die jedoch vorher von der Polizei verhaftet worden war. Als um 3 Uhr nachmittags Starhemberg vom Wiflingen des Putsches erfuhr, floh er auf das Schloß des Coreth nach Eferding, wo beide verhaftet wurden.

Die Wiener sozialdemokratische Vertrauensmännerversammlung forderte scharfes Einschreiten gegen alle Schuldigen. Der christlich-sozialen Landeshauptmann von Niederösterreich, Keitner, forderte in einer Parteiführung äußerst energisch die Auflösung sämtlicher Selbstschutzformationen.

### Burgenland-Heimwehr rückt ab.

Wien, 15. September.

Die Landesführung der burgenländischen Heimatschutzorganisation teilt mit, daß sie der Aktion Dr. Priemers vollkommen fernstehe und diese unverantwortlichen separatistischen Manipulationen auf das Entschiedenste verurteile.

## Verkleinerung des Reichstages.

### Ein Entwurf eines neuen Wahlgesetzes.

Der Reichsregierung liegt zur Zeit der Entwurf eines neuen Wahlgesetzes vor, der eine Erhöhung der Wählerquote von 60 000 auf 70 000 vorsieht. Es sind Bestrebungen im Gange, diese Quote zu erhöhen.

## Spur der Eisenbahnattentäter?

### Noch keine Verhaftung.

Budapest, 15. September.

Wie die Polizei mitteilt, ist im Laufe der Untersuchungen über den Eisenbahnanschlag bei Via-Lorbagy, die Tag und Nacht fortgesetzt werden, heute früh eine wichtige Wendung eingetreten. Die Polizei verdächtigt einen Mann, der sich zur Zeit im Ausland aufhält, früher aber des öfteren mit der Polizei in verschiedenen Angelegenheiten zu tun gehabt hat. Der Verdacht soll begründet sein, denn eine Reihe von Angaben weisen darauf hin, daß der Mann an dem Eisenbahnanschlag irgendeinen Anteil hat. Die Polizei hofft, über diese Spur die Urheber bzw. die Täter ausfindig machen zu können.

Die „Rote Fahne“ behauptet, daß Künstlers Referat darauf angelegt gewesen sei, eine Pogromstimmung gegen die kommunistische Partei und Heinz Neumann zu erzeugen.

Pogromstimmung! Sie treiben Schindluder mit den Interessen der Arbeiterschaft, sie schließen Bündnisse mit den Faschisten, sie erstechen sozialdemokratische Flugblattverbreiter, sie prügeln sozialdemokratische Arbeiter, und wenn ihnen dann ihre Schande ins Gesicht geschrieben wird, dann jammern und winseln sie: Pogromstimmung. Frech gegenüber dem Langmut der sozialdemokratischen Arbeiter, jämmerlich gegenüber ihrer Empörung! Pogromstimmung: dies Wort verrät das böse Gewissen, es ist ein Schulbekenntnis, aus bleicher Furcht vor Abrechnung geboren!

Diese bleiche Furcht soll verdeckt werden durch die Lüge: Künstler hat gekniffen. So liest man es in der „Roten Fahne“:

„Künstler kniff zum zweiten Male. Trotzdem jeder Partei noch drei Diskussionsredner laut Verabredung zustanden, und auch dem Genossen Heinz Neumann ein Schlusswort von 20 Minuten, ebenso wie Künstler, schlossen die Veranstalter plötzlich die Versammlung.“

Herr Heinz Neumann hatte soviel Interesse an einem Schlusswort, daß er nach seinem Referat fluchtartig den

### Der Schreiber des Zettels ermittelt.

Bei dem von der Polizei als Schreiber des bei dem in die Luft gesprengten Eisenbahnviadukts aufgefundenen Zettel verdächtigsten Kommunisten handelt es sich um den nach Deutschland zurückgekehrten Elektrotechniker Ludwig (oder Stefan) Leipnik, der nach den Feststellungen der Polizei noch in der Nacht des Attentats nach der Tschekoslowakei geflüchtet ist.

Nach einer polizeilichen Mitteilung soll er sich im Austrage Moskaus in den letzten Jahren sehr oft als kommunistischer Agitator in Budapest aufgehalten haben. Seine Photographie ist im Laufe des heutigen Vormittags allen europäischen Polizeidirektionen zugestellt worden.

### Großer Sprengstoffdiebstahl.

Einbrecher erbeuten 70 kg Sprengstoff und 400 Sprengkapseln.

Gezeke (Westfalen), 15. September.

Aus dem von den beiden Zementwerken Fortuna und Messfalten gemeinsam bewachten Pulverhaus wurden gestern nacht durch Einbruch 70 Kilogramm Sprengstoff und mehr als 400 Sprengkapseln gestohlen. Von den Tätern fehlt bis zur Stunde jede Spur.

Saal verließ! Seine Anhänger aber provozierten eine Schlägerei, um der Diskussion zu entfliehen. Sie zeigten beide, der Führer wie die Anhänger, daß sie eine sachliche Abrechnung nicht aushalten können. Die Flucht ihres Führers und die Provokation der Anhänger waren das Eingeständnis der Niederlage.

Die Sozialdemokratische Partei hat daraus die Konsequenzen gezogen, und der Vorsitzende der Sportpalastkundgebung erklärte:

„Mit einer Partei, die, wie sie soeben gezeigt hat, Versprechen zur Sachlichkeit und Friedlichkeit nur abgibt, um sie im gleichen Zeitpunkt zu brechen, kann eine Diskussion nicht geführt werden.“

Erst die großspurige Ankündigung, daß sie diskutieren wollen, dann die Flucht vor der Diskussion in die Provokation — das ist die KPD! Erst die Begeisterung für den Schlägering und das Messer, dann das Gewinsel über „Pogromheke“ — das sind die kommunistischen Führer! Und das redet von Einheitsfront! Die sozialdemokratischen Arbeiter pfeifen auf das Einheitsfrontgerede dieser kommunistischen Führer. Die wahre Einheitsfront — das ist die deutsche Sozialdemokratie!



# Die Freude am Schwindeln.

Kommunistisches Märchen über den österreichischen Putsch.

Wenn die kommunistische Presse heute morgen über die Versammlung im Sportpalast lügt, daß sich die Balken biegen, so muß man ihr zugute halten, daß sie sich in größter Verlegenheit befindet, ja die Wahrheit gar nicht eingestehen kann. Aber der kennt die kommunistische Presse schlecht, der meint, daß sie nur aus Not lügt. Sie tut es auch dort, wo es reiner Lugus ist, gewissermaßen aus Sportleidenschaft. Das Lügen ist ihr nicht „zur zweiten Natur“ geworden, es ist ihre erste Natur.

Da ist z. B. der österreichische Heimwehrputsch. Was würde es der kommunistischen Presse schon schaden, wenn sie ihren Lesern die Dinge so darstellen würde, wie sie sich wirklich abgespielt haben? Aber was tut sie? Sie benützt die Tatsache des Putsches dazu, um einen kommunistischen Tendenzroman um sie herumzuschreiben, der den folgenden Inhalt hat:

In Oesterreich haben die Heimwehren gepuſcht. Schuld daran hat nur die SPD., denn sie hat den Faschismus hochkommen lassen. Die Führer der österreichischen Sozialdemokratie haben sich zu dem Putsch „m o h i w o l l e n d“ verhalten. Aber entgegen ihren Parolen haben sich die sozialdemokratischen Arbeiter in roter Einheitsfront mit ihren kommunistischen Klassengenossen zusammengeschlossen und unter Führung der KPD. den Putsch zusammengehauen.

So liest man es ungefähr in der „Roten Fahne“, und so liest man es fast wörtlich — draußen geht es noch besser — in der kommunistischen Provinzpresse. Der in Halle erscheinende „Klassenkampf“ z. B. schwingt sich sogar zu der folgenden Balkenüberschrift auf:

## Mißglückter Heimwehr-Putsch.

Wohlwollende Haltung der sozialdemokratischen Führer.

Der ganze kommunistische Tendenzroman über den Heimwehrputsch ist auf zwei Motive aufgebaut. Das eine ist die zarte Liebe der sozialdemokratischen Führer zur Heimwehr und das andere ist die alles zerschmetternde Kampfkraft der KPD.

Wer durch dauernde Bekürre kommunistischer Zeitungen hinreichend politisch „gebildet“ ist, dem fällt es nicht schwer, an die stille Zuneigung Otto Bauers zu Dr. Friemer zu glauben. Was aber die ungeheure Kraft der KPD. betrifft, so braucht der kommunistische Zeitungsleser ja nicht zu wissen, daß diese enorm tüchtige Partei noch nie ein Mandat erobert, ja es noch nie in ganz Oesterreich zu mehr als 20 000 Stimmen gebracht hat. Desto wichtiger ist für ihn die Schlussfolgerung:

Die Lehren, die das deutsche Proletariat aus den österreichischen Vorgängen ziehen muß, sind ernst genug. Auch bei uns zeigen sich die gleichen Erscheinungen im faschistischen Lager, auch bei uns kann über Nacht die Verzweiflung bankrottierter Führer zu ähnlichen Aktionen führen. Niemand aber zweifelt daran, daß die Haltung der deutschen sozialfaschistischen Führer ein solches verzweifeltstes Unternehmen zum mindesten ebenso begünstigen würde, wie es die Haltung der österreichischen sozialdemokratischen Führer am Sonnabend und Sonntag gegenüber der Heimwehraktion getan hat.

Kann man sich über so etwas entrüsten? Kann man darüber auch nur lachen? Nein, man steht staunend vor einem naturgeschichtlichen Problem. Wie sieht es wohl in den Hirnen aus, die dergleichen produzieren oder es willig aufnehmen?

# Ruhiger Verlauf der Nacht.

Diszipliniertes Rückmarsch der sozialdemokratischen Massen.

Der Rückmarsch der sozialdemokratischen Massen und Reichsbannerformationen nach der gestrigen Sportpalastkundgebung in ihre Wohnbezirke hat sich in vollster Ruhe vollzogen.

Erfreulicherweise ist es zu nennenswerten Zwischenfällen nirgends gekommen. In der Umgebung der Potsdamer Straße wurden noch einige Kommunisten, die Störungsoberfläche unternahmen, festgenommen und der Politischen Polizei übergeben. Insofern sind im Laufe des gestrigen Abends bis nach Mitternacht 20 Personen festgenommen worden. Ein Teil der Festgenommenen wird sich wegen Aufruhrs, Auflehnung, Beleidigung und Nichtbefolgung zu verantworten haben.

Da bei den Drohungen der organisierten kommunistischen Störungsgruppen nach Beendigung der Kundgebung in den Augenbezirken mit Zwischenfällen gerechnet wurde, hatte die Polizei in vorsorglicher Weise alle Maßnahmen ergriffen, um Zusammenstöße zu verhüten. Starke Polizeistreifen und Autos mit Bereitschaftsbeamten durchfuhren die Straßen der bekannten Unruheherde. In keinem Falle brauchten die Beamten jedoch einzugreifen.

# Neue Unterstützungssätze.

Befugung an die Bezirksamter.

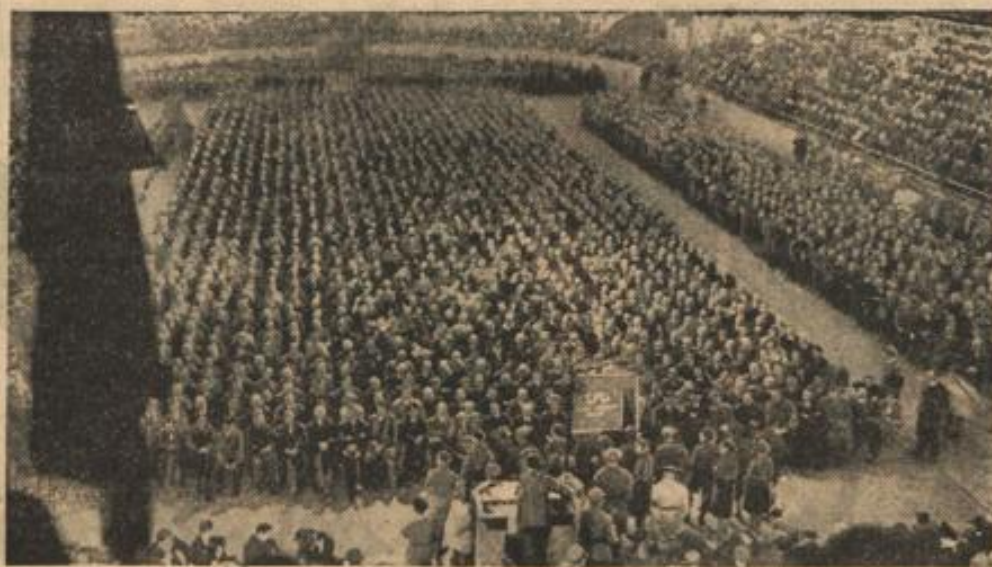
Der Oberbürgermeister hat den Bezirksamtern eine Befugung zugehen lassen, die Bestimmungen über die Neufestsetzung der Unterstützungssätze ab 1. Oktober 1931 trifft. In dieser Befugung heißt es:

„Infolge des erheblichen Sinkens der Reichsrichtzahl betrogen die Unterstützungssätze vom 1. Oktober 1931 ab: in der allgemeinen Fürsorge: für Alleinstehende 37 M., für Ehepaare usw. 55,50 M., für jedes Kind unter 6 Jahren 14 M., für jedes Kind im Alter von 6 bis zu 15 Jahren 16 M. In der gehobenen Fürsorge: für Alleinstehende 47 M., für Ehepaare usw. 70,50 M., für jedes Kind unter 6 Jahren 14 M., für jedes Kind im Alter von 6 bis zu 15 Jahren 16 M. In der Fürsorge für Erwerbslose, soweit auf sie Ziffer C 1 2 der Befugung vom 4. Juli 1931 — Sowohl 1 — zutrifft: für Alleinstehende 47 M., für den Haushaltungsvorstand 42 M., für Ehepaare usw. 60,50 M., für jedes Kind unter 6 Jahren 14 M., für jedes Kind im Alter von 6 bis zu 15 Jahren 16 M.“

Die Befugung weist ausdrücklich darauf hin, daß die Unterstützungssätze keine Mindest- oder Höchstsätze, sondern lediglich Richtsätze sind. Die Festsetzung des im Einzelfalle erforderlichen Unterstützungsbetrages soll daher wie bisher auf Grund einer genauen individuellen Nachprüfung der wirtschaftlichen Lage erfolgen.

# Stadtkämmerer über Berlins Finanzlage.

In der heutigen Sitzung des Haushaltsausschusses der Stadtverordnetenversammlung, der ersten Zusammenkunft des Ausschusses nach den Stadtverordnetenferien, erstattete Stadtkämmerer Aisch einen ausführlichen Bericht über die augenblickliche Finanzlage der Reichshauptstadt. Der Stadtkämmerer wies noch einmal auf den Ernst der finanziellen Lage Berlins hin und wiederholte seinen Appell an das Reich, die Reichshauptstadt vor dem Zusammenbruch zu bewahren.



# Die Abrechnung mit der KPD.

# Ein Luftmörder gesteht

Verbrechen an einer Bierjährigen aufgeklärt

In der Ortschaft Alexanderdorf im Kreise Teltow wurde am 1. August dieses Jahres ein schweres Verbrechen verübt. Das vierjährige Töchterchen des Landarbeiters Braun wurde in einer Sandkule unweit der Ortschaft ermordet aufgefunden. Augenblicklich war die Kleine einem Luftmörder zum Opfer gefallen.

Die polizeilichen Ermittlungen führten sehr schnell zur Festnahme des mutmaßlichen Täters. In Alexanderdorf wohnte ein 53 Jahre alter Dreher Gustav Loose. L. ist verheiratet und Vater zweier erwachsener Kinder. Mehrere Zeugen behaupteten, Loose am Mordtage in Begleitung des Kindes gesehen zu haben. Außerdem geriet der Mann ohnehin in den Kreis der Verdächtigen, da er wegen mehrerer Sittlichkeitsdelikte bereits verurteilt war. Vom Amtsgericht in Jossen wurde Loose nach Berlin gebracht, wo er die Tat bisher energisch in Abrede stellte. Auch als man ihn auf Grund von

Indizien überführen zu können glaubte, stritt L. und behauptete unschuldig zu sein.

Gestern Abend legte Loose endlich ein Teilgeständnis ab. Danach will er das Kind im Walde zufällig getroffen haben. Plötzlich habe er die Kleine gepackt und mit einem eisernen Tapf auf sie eingeschlagen. Als er sah, was er angerichtet hatte, will er entsetzt davon-gelaufen sein.

Diese Angaben stehen aber im Widerspruch zu dem ärztlichen Untersuchungsbefund. Weiter ist ermittelt worden, daß L. am Mordtage eine Tafel Schokolade gekauft hat. Im Magen des Kindes wurden bei der Obduktion Schokoladenreste und ebenso am Anzug des Täters Schokoladenreste entdeckt. Man schließt daraus, daß Loose die Kleine an sich gelockt und dann das Verbrechen begangen habe. Die Polizei glaubt, daß der Täter sein Geständnis noch erweitern wird.

# Hepp! Hepp!

Förderung „völkischer Belange“ durch Judenhege?

Ueber dem österreichischen Heimwehrputsch und dem Kommunistentrag vor und in dem Sportpalast sind die Hakenkreuzkrawalle, die sich am letzten Sonnabend im Berliner Westen abspielten, in der öffentlichen Beachtung etwas zu kurz gekommen. Desto mehr sind sie — leider! — im Ausland beachtet worden, und darüber muß noch einiges gesagt werden.

Die Nationalsozialisten spielen sich als die Borkämpfer der deutschen Volksinteressen auf. Hätten sie aber nur einen Funken politischen Verstand, so müßten sie begreifen, daß sie durch die Veranstaltung von Judenhegen den allergrößtmöglichen Schaden anrichten. Der eigentlich Geschädigte dabei ist — viel mehr als das Judentum — das deutsche Volk, dessen Ansehen durch derartige Vorkommnisse den schwersten Stoß erhält. Denn der Antisemitismus, wie er in Deutschland betrieben wird, findet nirgends in der zivilisierten Welt Verständnis — und wenn aus Berlin die Nachricht kommt, daß Juden, die an einem ihrer Feiertage aus ihrer Andacht kamen, auf der Straße geprügelt wurden, dann ersticht für die Welt draußen das Bild des alten jüdischen Ruchland wieder mit seinen Schwarzen Hundert und seinen berüchtigten Judenhegen, den Pogromen.

Es kommt noch etwas anderes dazu, nämlich die bekannte Eigenschaft der Antisemiten, Juden und Nichtjuden absolut nicht voneinander unterscheiden zu können. Jeder irgendwie fremdländisch Aussehende, besonders jeder Ausländer von dunklem südländischen Typ wird als Jude betrachtet und behandelt. Mitglieder so mancher ausländischen Missionen können sich vor Anpöbelungen kaum noch retten. So hat im letzten Sommer ein angesehenere ausländischer Diplomat aus den angegebenen Gründen seinen Urlaub entgegen seiner ursprünglichen Absicht nicht in Deutschland, sondern im Ausland verbracht, nachdem er zuvor im Auswärtigen Amt angestraft hatte, wohin man denn in Deutschland überhaupt noch reisen könne, ohne belästigt zu werden!

In den meisten dieser Fälle, wie in dem eben berührten, sind die Angepöbelten überhaupt gar keine Juden. Aber im Ausland

gibt es sehr viele Juden, die sich in einflussreicher Stellung befinden, deren Muttersprache Deutsch ist und die für Deutschland starke Sympathien haben. Kein vernünftiger Mensch wird einsehen können, was dem deutschen Volke damit genützt wird, daß man diesen Leuten ihre Sympathie für Deutschland sozusagen aus dem Leibe prügelt.

Freundschaft für die Juden wird niemand von den Hakenkreuzlern verlangen. Dafür würden sich die Juden selber wahrnehmlich bestens bedanken. Aber hätten die nationalsozialistischen Drahtzieher auch nur ein wenig Verantwortungsgefühl, so müßten sie selber gegen die stumpfsinnigen Judenhegen Front machen — nicht den Juden, sondern Deutschland zuliebe!

# Die höheren Beamten wollen klagen.

Anfechtung der preussischen Sparmaßnahmen.

Der Vorstand des Landesverbandes der höheren Beamten Preuhens teilt mit, daß er über die Rechtsgültigkeit der von der preussischen Staatsregierung getroffenen Sparmaßnahmen im ordentlichen Rechtswege eine Entscheidung herbeiführen werde. Die Rotverordnung greife in das Beamtenrecht willkürlich und mit dauernder Wirkung abändernd ein. Sie überschreite zugleich den Rahmen der Rotverordnung des Reichspräsidenten vom 24. August.

# Neuwahl in England.

Bielleicht schon in vier Wochen.

London, 15. September.

Am Schluß der Aussprache über das Sparamteitsgesetz äußerte der konservative Minister Neville Chamberlain u. a., daß ein konstruktives Programm zur Förderung von Industrie und Landwirtschaft schnellstens aufgestellt werden müsse; je eher dieses geschaffen sei, um so eher werden unsere Nachfolger wieder aufbauende Arbeit leisten können.

Diese Worte legt der arbeiterparteiliche „Daily Herald“ dahin aus, daß das Parlament bis Freitag seine Arbeiten abschließen soll, so daß seine Auflösung in der nächsten Woche und Neuwahlen etwa am 15. Oktober erfolgen können. (Von diesem Tage an gelten die neuen Wahllisten.) Die Konservativen und die Liberalen verhandeln über ein Wahlabkommen. Die Tories seien entschlossen, die Polltariffage zur Wahlparole zu machen.

Der diplomatische Korrespondent der konservativen „Daily Mail“ dagegen behauptet, die konservativen Unterhausmitglieder, die nach vor kurzem den dringenden Wunsch nach baldigen Neuwahlen hatten, seien jetzt überzeugt, daß dies für das Land verhängnisvoll wäre und daß die jetzige Regierung einen Polltarif einführen könne.

# Die Katastrophe des „Bindestrich“.

Der gerettete Flieger Dorel berichtet.

Moskau (über Kowno), 15. September.

Der französische Flieger Dorel, der bei dem Absturzungsfall des Flugzeugs „Bindestrich“ mit dem Leben davonkam, berichtet am Montag in Ufa in einer Unterredung mit Vertretern der Sowjetpresse einige Einzelheiten über das Unglück. Danach ist die Ursache des Unglücks auf eine Explosion des Motors zurückzuführen. Als die Explosion erfolgte, so erzählte Dorel, habe er gesehen, wie der Bordmonteur Mesmin, der die Maschine steuerte, gleich ihm versuchte, mit dem Fallschirm aus dem Flugzeug zu springen. Da sich die Umhüllung des Fallschirms nicht öffnete, blieb Mesmin im Flugzeug. Er Brag hatte keine Zeit mehr, die Riemen zu lösen. Dorel, der sich wohl befindet, wird sich in der Nähe der Unglücksstätte aufhalten, bis ein Vertreter der französischen Botschaft eingetroffen ist.

Zum Bericht über die Sportpalastversammlung. Dem Referat des Genossen Künstler im Sportpalast ist noch nachzutragen, daß die Sozialdemokratie in Berlin allein 85 000 Mitglieder zählt und nicht, wie es in unserem Bericht durch einen Uebereinstimmungsfehler heißt, einschließlich Brandenburg und Grenzmark.





# Elektroboykott in Damaskus.

Aufsehung in ganz Vorderasien.

Syrien und Mesopotamien erleben seit einiger Zeit die eigenartigen Streiks und Boykottbewegungen. So protestieren viele Bauern gegen die Steuerlasten, indem sie es aufgeben, mehr Land zu bebauen als die Fläche, die für ihre private Versorgung genügt. In diesen Ländern liegen die Getreidepreise weit unter dem Weltmarktstand und die Bauern bekommen, wenn sie das Getreide in die Stadt bringen, kaum die Transportkosten ersetzt. In den Städten des französischen Mandatsgebietes Syrien war vier bis fünf Tage alles stillgelegt zum Protest gegen die städtische Steuereintreibung. In den mesopotamischen Städten dauerte der Streik sogar zwanzig Tage, und er traf namentlich die Europäer sehr schwer, weil sie, im Gegensatz zu den Eingeborenen, nicht gewohnt sind, Vorräte im eigenen Hause anzuhäufen. Der Nationalleid verpflichtet viele Eingeborene, nur einheimische Waren zu kaufen und man versucht, obwohl man nur sehr geringe Geldmittel hat, eine einheimische Industrie ins Leben zu rufen. In Beirut wurde gar 81 Tage gegen das französisch-belgische Elektromonopol gestreikt, die Straßenbahn und das elektrische Licht boykottiert.

In Damaskus dauert dieser Streik bereits 4 1/2 Monate, und die Verkehrsgeellschaft mußte, obwohl sie von der Regierung unterstützt wird, die Tarife bereits um 50 Proz. herabsetzen.

Die Arbeitslosen der Verkehrsgeellschaft werden von der Bevölkerung unterstützt. Demonstrationen sind in Damaskus verboten, der Autoverkehr wird von der Regierung lahmgelegt.

Die Straßenbahnen sind jetzt, nebst dem Fahrpersonal mit zwei Polizisten und einem Verwaltungsbeamten besetzt und bieten jedem Fahrgast einen Frank Lohn an, wenn er nur mitfährt. Aber die Wagen bleiben leer und Terrorakte gegen die Straßenbahn sind nicht selten. Die Eingeborenen haben jetzt in Massen dem französisch-belgischen Monopol schriftlich mitgeteilt, daß sie als Abnehmer von Elektrizität nicht mehr in Frage kommen!

## Dr. M. Epstein gestorben.

In München, wo er seit nahezu einem Menschenalter eine umfassende ärztliche Tätigkeit ausübte, starb kurz nach Vollendung seines 63. Lebensjahres Genosse M. Epstein an einem schleichenden Leiden. Von frühestem Jugend an in die Reihen der sozialistischen Bewegung — engste Freundschaft verband ihn während seines Berliner Studiums mit dem ihm im Tode vorausgegangenen Genossen Jodel und Blaschko — blieb er der einmal gefassten Weltanschauung bis zu seinem Lebensende treu, und wenn auch seine politische Tätigkeit im wesentlichen auf kommunales Wirken gerichtet war, so war seine öffentliche und publizistische Arbeit innerhalb des Gesamtgebietes der sozialen Hygiene um so fruchtbarer. In der frühen, jedes Tatsachenmaterials noch ermangelnden Entwicklung dieser Disziplin schuf Epstein eine Reihe von einschlägigen Beobachtungen, auf Grund deren die Zusammenhänge zwischen Arbeit und Ermüdung, die Bedeutung der Gewerbehygiene für die Krankheitsfälle, der Einfluß der Erwerbstätigkeit auf die Frau, die Krankheiten der Bäcker und Schneider, die Unfälle der Holzarbeiter und vieles andere mehr dar- und vorgelegt wurden. An dem Wegweiser Handbuch der Arbeiterkrankheiten wie an der von Jodel herausgegebenen Arbeiter-Gesundheitsbibliothek war er einer der hervorragendsten Mitarbeiter, an seinem Wohnort München begründete er im Zusammenhang mit der Einführung der freien Arztwahl eine Kommission für soziale Hygiene, eine Ortsgruppe des Vereins sozialistischer Ärzte sowie den zu reicher Entfaltung gelangten Arbeiter-Samariterbund. Die letzten Jahre beschäftigte er sich vornehmlich mit dem Problem der Sozialisierung der Heil- und Krankenpflege sowie mit der Abfassung eines Werkes über den Einfluß der Arbeiterbewegung auf die Entwicklung der sozialen Hygiene. Epstein's menschliche Güte, opferbereites Helfertum und Bestrebungsstreue sichern ihm im Herzen seiner Freunde wie der Partei treueste Erinnerung.

## „Der Hellseher.“

Primus-Palast.

Kilaweise kauft beim Althändler Max Dalbert als Bürovorsteher die Prozeduren, damit wenigstens rein äußerlich das Büro des Herrn Dr. Agertz nach dem Raum eines Rechtsanwalts aussieht. Aber was nützt die Maßnahme? Man bleibt allein auf weiter Flur, bis der pfiffige Bürovorsteher sich nebenamtlich als Hellseher betätigt. Nun treibt er dem Rechtsanwalt die Klienten zu und die glücklich Liebenden einander in die Arme.

Eugen Thiele baute aus vielen schon so und so oft dagewesenen Szenen einen neuen Film. Das macht er recht geschickt zur Freude der Menschen, die in heutiger Zeit nur leichte, völlig problemlose Entspannung wollen. Der unermüdete Max Dalbert spielt, fern jeder Aufdringlichkeit, seine Bombenrolle. Glänzend unterstützt wird er von Kurt Villen als Portier. Es sind Kabinettstücke der Komik, wenn die beiden sich, einander ins Ohr flüsternd, ihren Ausdeutungssplan überlegen und wenn hernach, Villen im Talar, dem Herrn Wahrsage-Professor die Kunden zuführt. Die Liebhaberrollen sind bei der zarten Marianne Winkelstern und der kesseln Trude Berliner, dem überlegenen Johannes Kiemann und dem gerissenen Ernst Beres gut aufgehoben. Einen Sondererfolg hält sich die mehr als draufgängerisch liebende Senta Söneland.

Leo Peur ist für die Musik verantwortlich. Er läßt mitunter die musikalische Illustration nach Muster der amerikanischen Zeichentrickfilme, verfällt dann aber auch in das allgemein übliche Schlagergewinsel.

Abbruch des internationalen Kongresses. Die Beratungen des Internationalen Metzgerverbandes, der seine 6. Tagung in Budapest abhielt, wurden gestern beendet. Die Tagung trat für die Durchsetzung des Prinzips der freien Metzgerwahl ein.

Anteaudant Carl Ebert hat Janaceks Oper „Jenufa“ und Offenbachs „Rakoczi-Musik“ in der fertigen Auffassung von Karl Kraus zur Weltaufführung in der Städtischen Oper angenommen.

„Ein Mann hat sich erhängt.“ Alfred Herrigs Zeitschrift gelangt in der Inszenierung von Dr. Hans Litmann, Königsberg, durch das Theater am 16. September im Wallner-Theater zur Weltaufführung.

Im Ringel-Langel findet die für heute angelegte Premiere erst am Donnerstag statt.

Das Museum der Staatstheater (Oberwallstraße 22, Kronprinzendal) veranstaltet anlässlich des Goethe-Jahres im Winter eine Sonderausstellung: „Berliner Bühnen“.

Jarmila Novotna übernimmt ab Mittwoch wieder die von ihr freierte Rolle der „Schönen Helena“ im Kurfürstendamm-Theater.

Weiter für Berlin: Etwas milder, trocken bei wechselnder Bewölkung, mäßige westliche Winde. — Für Deutschland: Im Küstengebiet veränderlich, im gesamten Binnenlande beständiges und am Tage etwas milderes Herbstwetter, nur im Süden streichweise Raufrost.

# Konkursstandal um Nazi-Cords

Geprellte Angestellte. — Das Grunewaldschloß mit Rennfall

Gegen das bekannte Seiden- und Stoff-Kaufhaus Gustav Cords ist vor kurzem Konkursantrag gestellt worden. Der Zusammenbruch dieses Unternehmens wäre trotz der Bedeutung, die die Firma in der Berliner Wirtschaft besaß, in heutiger Zeit kein Anlaß, auf das Ereignis näher einzugehen, wenn nicht die Person des Alleininhabers und gewisse Manipulationen einen „Fall Cords“, oder besser gesagt, einen Fall „Schmidt-Lorenzen“ hätten entstehen lassen, der nicht nur die Deffektivität, sondern auch die Gerichte lebhaft interessieren dürfte.

Zunächst einmal erscheint es notwendig, sich etwas eingehender mit der Person des Herrn Günther Schmidt-Lorenzen, Alleininhaber der Firma Gustav Cords, zu befassen. Herr Schmidt-Lorenzen schied nach dem Kriege als Oberleutnant aus der Armee aus und trat in die Firma Gustav Cords ein, die sein Vater, Kommerzienrat Schmidt, zu einem angesehenen Unternehmen entwickelt hatte. Von dem feudalen Kasinoleben her schon an großen Aufwand gewöhnt, entwickelte der junge Herr Schmidt-Lorenzen, nach dem Tode seines Vaters Alleininhaber, Lebemannallüren und verschwenderische Neigungen, die nicht zum wenigsten dazu beigetragen haben, den soliden Boden der Firma zu unterhöhlen. Herr Schmidt-Lorenzen

nenn in der leuersten Gegend der Grunewald-Kolonie, unmittelbar am See, eine Luxusvilla mit nicht weniger als 26 Zimmern sein eigen.

ein Besitztum, das vor dem Schloß der Brüder Lahusen wohl bestehen kann. Je nach der Laune des Herrn wurden die kostspieligsten Umbauten und Innendekorationen ohne Rücksicht auf die Kosten vorgenommen. Außerdem wurde mit dem dazugehörigen Bereiter und Jockey ein Rennstall von sechs Pferden unterhalten, der gleichfalls Unsummen verschlang.

Aber mit diesem Luxus allein waren die Neigungen des Herrn Schmidt-Lorenzen noch nicht erschöpft. Der Inhaber des Hauses Gustav Cords hatte auch politische Neigungen, die ihn eine schöne Stange Geld kosteten.

Bei den Nazis glänzte er als große „Spenderkönig“, und es sind recht hübsche Summen, die für nationalsozialistische „Sportfeste“ und andere „streng legitime“ Veranstaltungen der Faschisten abprangen.

Natürlich durften auch die Freunde vom Stahlhelm nicht zu kurz kommen, und bis vor kurzem fanden die Klagebriefe und Kollekten des Stahlhelms bei dem Herrn und Gebieter der Firma Cords stets ein williges Ohr. Die jählichen Entnahmen des Herrn Schmidt-Lorenzen erreichten bei derart kostspieligem Lebenswandel bald eine schwindlige Höhe und sollen bis zum letzten Jahre einige hunderttausend Mark jährlich betragen haben.

Im August war Herr Schmidt-Lorenzen so weit, daß er sich und damit die Firma Gustav Cords für zahlungsunfähig erklären mußte. Dieser Erklärung folgte der Konkursantrag der Gläubiger, dem stattgegeben wurde. In die Tage der Erklärung der Zahlungsunfähigkeit fällt nun die sehr merkwürdige Gründung einer Textil-Finanzierungs-G.m.b.H. durch mehrere Geschäftsfreunde des Herrn Schmidt-Lorenzen. Diese Gesellschaft hat aber nur ein ganz kurzes Dasein gehabt und ist sehr bald in

eine neu gegründete „Offene Handelsgesellschaft in Firma Gustav Cords“ übergegangen, in die Herr Schmidt-Lorenzen einen großen Vorkurs Warenvorräte — man spricht von einem Werte von 50 000 bis 60 000 M. — sowie den alten Firmennamen einschloß.

Da sich Herr Schmidt-Lorenzen und die Firma Gustav Cords in Konkurs befinden, kann das Einbringen dieses beträchtlichen Warenpostens in die neue Cords-Firma nur aus der Konkursmasse der alten zusammengewaschenen Firma ermöglicht sein, wodurch natürlich den Gläubigern ein ganz gewaltiger Schaden erwächst.

Will der Konkursverwalter diesem dunklen Spiel tatenlos zusehen? Auch eine weitere Frage bedarf dringend der Klärung. In der Betriebsversammlung der Belegschaft der alten Firma Gustav Cords am 31. August kam zur Sprache, daß Herr Schmidt-Lorenzen, der sich seitdem im Geschäft nicht mehr sehen ließ, in den letzten Augusttagen 50 000 M. angeblich für Abdeckung von Schulden flüchtig gemacht habe. Da die Zahlungsunfähigkeit bereits erklärt war, bleibt auch dieser Zahlungsposten von 50 000 M. zunächst in mystisches Dunkel gehüllt.

Ein Skandal sondergleichen stellt die Behandlung, die die Belegschaft der Firma Gustav Cords erfahren mußte, dar.

Seit dem 15. August ist den Angestellten und Arbeitern kein Gehalt mehr gezahlt worden und erst am 10. September hat der Konkursverwalter für vier Tage Lohn, also bis zum 14. September ausgezahlt.

Die Geschäftsverwaltung der alten Firma Gustav Cords hat sich zunächst einen glatten Verstoß gegen das Betriebsratsgesetz zuschulden kommen lassen, indem sie es nicht für nötig hielt, die Vertreter der Belegschaft über den Konkursantrag und die Gründung der neuen Firma Cords zu informieren. Als der Betriebsrat sich wegen der noch nicht gezahlten Gehälter an die Direktion wandte, wurde ihm zynisch erklärt, daß die neue Firma Cords überhaupt keine Angestellten unterhalte und sie sich wegen ihrer fälligen Gehaltsforderungen an den Gläubigerausschuß (!!) wenden sollten.

Zu dem Schaden fügte die Direktion auch noch den Spott hinzu, indem den Angestelltenvertretern höhnisch erklärt wurde, sie könnten sich ja wegen ihres Gehalts an Hindenburg wenden.

Diese Behandlung der Angestellten, deren Vertreter sofort Klage beim Arbeitsgericht eingereicht haben, ist um so unglücklicher, als die gesamte Belegschaft, die aus 250 kaufmännischen Angestellten und etwa 80 Arbeitern besteht, nach wie vor in dem bekannten Geschäftshause der alten Firma Cords ihren Dienst tut, tatsächlich aber infolge der Winkeltzüge der Geschäftsleitung nicht weiß, wer gegenwärtig ihr Arbeitgeber ist.

Dieses frechste Spiel mit dem Schicksal von Hunderten von Arbeitnehmern macht schnelles Durchgreifen des Arbeitsgerichts erforderlich, denn es ist selbstverständlich, daß sich der Angestellten, die seit rund einem Monat auf ihr Gehalt warten, von Tag zu Tag eine stärkere Unruhe bemächtigt. Außerdem hat die Deffektivität ein Recht, auf schnellstem Wege von dem Konkursverwalter über die dunklen Vorgänge im Zusammenhang mit der Gründung der neuen Cords-Firma unterrichtet zu werden.

## Schließung des Schiller-Theaters?

Die Deffektivität wird durch die Mitteilung überbracht, daß das preussische Finanzministerium den Plan habe, das Schiller-Theater sofort stillzulegen. Der Vertrag, den der preussische Staat mit der Schiller-Theater-A.G. geschlossen hat, läuft noch bis 1932. Es war nun wohl seit längerer Zeit bekannt, daß bei gewissen Stellen der preussischen Verwaltung die Absicht bestand, den Vertrag nicht wieder zu erneuern, also den Betrieb des Schiller-Theaters mit Ablauf dieser Spielzeit einzustellen. Die Mitteilung, daß man das Schiller-Theater sofort schließen wolle, kommt höchst überraschend. Offenbar verpricht sich das Finanzministerium von seiner Idee namhafte Ersparnisse. Diese werden aber kaum zu erzielen sein. Bekanntlich wird das Schiller-Theater von dem gleichen Ensemble bespielt, das auch die Vorstellungen im Schauspielhaus am Gendarmenmarkt bestreitet. Dies Ensemble und der gesamte Verwaltungsapparat sind auf die Bedürfnisse beider Häuser abgestellt. Es wird kaum möglich sein, nach Schließung des Schiller-Theaters innerhalb der Spielzeit, das heißt vor Ablauf der Engagementserträge, nennenswerte Abbaumöglichkeiten durchzuführen. Auch die Miete für das Schiller-Theater würde natürlich bis zum Ablauf des Vertrages weiter zu zahlen sein. Mit anderen Worten: Wesentliche Ersparungen wären nicht möglich, andererseits aber würden die gesamten heutigen Einnahmen des Schiller-Theaters fortfallen.

Wie denkt sich außerdem das Finanzministerium die Auseinandersetzung mit den zahlreichen Abonnenten des Schiller-Theaters, die doch verbrieften Anspruch auf ihre Vorstellungen bis zum Schluß der Spielzeit haben? Wie will es sich mit den Besucherorganisationen (Volkstheater und Bühnenvolksbund) auseinandersetzen, die für das ganze Jahr Plätze im Schiller-Theater belegt und in ihre Organisationspläne eingeordnet haben? Gerade diese Besucherorganisationen würden bei einer Schließung des Schiller-Theaters eine empfindliche Schädigung erfahren. Unter diesen Umständen ist es durchaus verständlich, wenn, wie es heißt, das Kultusministerium dem Plan des Finanzministeriums entschiedenen Widerspruch entgegensetzt. Das Kultusministerium wird dabei die gesamte Deffektivität hinter sich haben. Es handelt sich um eine Bühne, die unter dem Gesichtspunkt volkstümlicher Kunstpflege einstweilen nicht entbehrt werden kann. Es ist dringend notwendig, daß die Zuschüsse zum staatlichen Schauspielbetrieb auch jenen Schichten mit zugute kommen, die sich die teuren Plätze am Gendarmenmarkt nicht leisten können. Nachdem der Staat schon die Kroll-Oper stillgelegt hat, wäre die Aufgabe des Schiller-Theaters ein völliger Abbau der sozialen Kunstpflege in Preußen. Wenn die Staatsverwaltung noch die Absicht hätte, an Stelle des Schiller-Theaters andere Maßnahmen zur Förderung der volkstümlichen Kunstpflege zu treffen, etwa durch eine engere Verbindung mit der Volkstheater- und finanzielle Unterstützung ihrer Bestrebungen! Aber davon ist natürlich nicht die Rede.

## „Kunst in dieser Zeit.“

Daß in der allgemeinen Depression und Krisenstimmung die Kunst nicht nur unterhaltend und ablenkend, sondern im besten Sinne normativ und ermutigend wirken kann, erwies sich Sonntag in einer Werbeveranstaltung der Sonderabteilungen der Volkstheater in den Kammerkassen. Das war ein wahrhaft volkstümlicher Abend. Saal und Galerie gedrängt voll von jungen Arbeitern, jede „Nummer“ des Programms ein Treffer. Die Künstler durch den Beifall des Publikums zu den

besten Leistungen angefeuert. Das Ensemble der Volkstheater mit Karlheinz Martin an der Spitze stand mit kollektiver Gesinnung im Mittelpunkt des Abends. Der Akt aus Döblins Bühnenwerk „Die Ehe“, in dem das Schicksal einer Arbeiterfamilie dargestellt wird, hinterließ in diesem Versammlungssaal auf einem Podium ohne Dekoration fast noch einen tieferen Eindruck als im Theater. Dabei wurde durch die Mitwirkung des Sprechchors der sozialistischen Arbeiterjugend die Einheit von Zuschauern und Dichtung noch unterstrichen. Außerdem wurde Ernst Busch als moderner politischer Bänkelsänger immer wieder bejubelt. Rechtsanwalt Stemmler las Teile aus dem Arbeiteroratorium „Mann im Beton“, das er gemeinsam mit G. Weisenborn geschrieben hat. Es handelt sich nach den Proben, die man hörte, um ein Werk, das an dem Schicksal eines Opfers der Arbeit System und Prostitution demonstrieren und anklagen will. Ein Werk, das für die Kulturerneuerung der Arbeiterschaft auch durch seine Form bahnbrechend wirken kann. Schließlich wies Karlheinz Martin in einer eindrucksvollen Rede auf die Notwendigkeit der Kunst in dieser Zeit und auf die Bedeutung hin, die die Volkstheater und ihre Sonderabteilungen gerade jetzt für die Arbeiterschaft haben.

Die Sonderabteilungen haben durch diesen Abend, der als erster seiner Art angekündigt war, bewiesen, daß in ihnen die Kraft lebendig ist, durch positive Leistungen die Verbindung von Kunst und junger Arbeiterschaft abseits vom Literatengeschwätz zu vertiefen.

## „Der lächelnde Leutnant.“

Capitol.

Das Thema Wien mit seinen sechsen Modellen und den herzentrückenden Leutnants (natürlich in der guten alten Vorkriegszeit) ist norderhand immer noch unsterblich. In stummer Form hatte Berger mit seinem „Walzertraum“ nach der Straußschen Operette den Vogel abgehossen, aber die Hollywooder wollten ihren eigenen Walzertraum haben, und so hat Lubitsch denselben Stoff noch einmal geformt — als Tonfilm. Wieder erobert der Leutnant die süße Weigerin aus der Damentafel, wieder verliebt sich die Prinzessin (von Nichtenstein) in ihn, es erfolgt Zwangsheirat und Ueberführung in das stille Nest. Die Prinzessin muß erst von der Liebhaberin lernen, wie man Männer fesselt, ehe sie den Leutnant gewinnt. Lubitsch kennt sein Wien und kennt das militärische und höfische Milieu und weiß es mit der leisen Ironie, die es allein noch erträglich macht, zu gestalten. Er hat wie immer Regieeinsätze, er sieht in Bildern und läßt sich durch die Singerei nicht aus dem Takt bringen. Obwohl die Darsteller Amerikaner sind, kommt doch der Wiener Lokalkolorit ganz gut heraus, freilich der König von Blauenturm und seine Tochter sind durchaus amerikanische Typen. Vor allem hat Maurice Chevalier, der Held der „Viebesparade“, die Beweglichkeit und den verführerischen Charme, die ihn für solche Rollen geeignet machen. Franzl von der Damentafel ist die entzückende Claudette Colbert, und Miriam Hopkins ist ein spießbürgerliches Gänschen, das die Leute zum Lachen bringt.

Ende gut, alles gut. Nun aber definitiv Schluß mit Wien, den Leutnants und den Prinzessinnen!

Als Ueberraschung präsentiert das Capitol eine leidenschaftige Kapelle, die zur Einleitung Straußsche Melodien aus dem „Walzertraum“ mit größter Deftigkeit spielte und lauten Beifall erzog.



# Abbau.

### Der einzige Ausweg der Unternehmer.

Zus. Beldorf (Sieg) wird gemeldet, daß im Siegerlande eine Anzahl Gruben- und Hüttenwerke stillgelegt werden müßten. Die Niederreinsbacher Hütte, die das Siegerländer Spezialblei herstellt, wird in den nächsten Tagen den Betrieb wegen Abfahrmangels einstellen.

#### Zus. Herdorf (Siegerland):

Die Arbeitslosigkeit nimmt hier wieder einen größeren Umfang an. Die Firma Jakob Klein, Basaltbruch am Malscheidkopf, steht infolge Abfahrschwierigkeiten gezwungen, ihren Betrieb stillzulegen.

#### Greene (Kreis Meschen):

Im Laufe der kommenden Woche wird im Kalkwerk S. Schlieper u. Sohn, von Konzern der Vereinigten Stahlwerke gehörend, der größte Teil der Belegschaft entlassen werden. Es besteht sogar die Gefahr, daß dieser Betrieb in der nächsten Zeit ganz zum Erliegen kommt.

#### Colingen (Altena):

Das zum Hoeßch-Konzern gehörige Fabrikunternehmen (vom Gebr. Knipping) hat weitere Entlassungen vorgenommen, und zwar ist insgesamt 100 Arbeitern die Kündigung ausgesprochen worden. Die Arbeiter wohnen zum Teil in Colingen, zum Teil in Altena.

Wie sehr die Arbeitsmarktlage im Nettetal zurückgegangen ist, ergibt sich daraus, daß die westfälischen Kleinbahnen die besonderen Arbeiterwagen mit Anhängern nicht mehr verkehren lassen.

#### Wissen:

Wie die Direktion des hiesigen Bleibschmerks der Vereinigten Stahlwerke A. G. mitteilt, werden ab 1. Oktober d. J. wegen Abfahrmangel 300 Arbeiter entlassen. Bisher war das Werk mit Auslandsaufträgen reichlich versehen. Inlandsaufträge sind bereits seit einiger Zeit gänzlich ausgefallen. Das Werk beschäftigt bisher noch rund 2300 Arbeiter.

#### Oberhausen:

Die Verwaltung der Gute-Hoffnung-Hütte macht sich wiederum durch Arbeiterentlassungen bemerkbar. Durch Abfahrmangel sei sie gezwungen, in ihren beiden Walzwerken bis zum 21. September 440 Arbeiter zu entlassen. Bisherige Angehörige dabei mit entlassen werden, siehe im Augenblick noch nicht fest.

#### Mülheim (Ruhr):

Die Direktion der „Demag“ hat der gesamten Belegschaft wegen der bevorstehenden Stilllegung des Betriebes zum 22. d. M. „vorsorglich“ gekündigt. Die nach diesem Termin weiter beschäftigten Arbeiter können nach einträglicher Kündigung fristlos entlassen werden.

#### Essen:

Die Vereinigten Stahlwerke haben einen vorsorglichen Antrag auf Stilllegung der Niederrheinischen Hütte und des Werkes Vulkan in Duisburg für Oktober gestellt. Von der Stilllegung werden 2500 Arbeiter und Angestellte betroffen. Ueber die Stilllegung des Fördervereins in Dortmund finden am Mittwoch Verhandlungen bei der Regierung statt. Am 22. September beginnen in Essen die Verhandlungen über die Regelung der Arbeitszeit in der Gruppe Nordwest.

## Verbindlichkeitserklärung abgelehnt.

Im Tarifstreit der sächsischen Hütten- und Walzwerke hat der Reichsarbeitsminister die Verbindlichkeitserklärung des Schiedspruches vom 30. Juli 1931 abgelehnt.

## Die Frist läuft ab!

### Öffnet das Ventil der 40-Stunden-Woche!

Diese Mahnung möchte man dem deutschen Unternehmertum zurufen, das sich bis Sonnabend, den 19. September, dem Reichsarbeitsministerium erklären soll, ob es freiwillig die Vierzigstundenwoche zur Entlastung des Arbeitsmarktes vornehmen will. Allein die Herren haben sich in der Hauptsache bereits festgelegt und wie sie ihre Stellungnahme zu begründen versuchen: man hört aus allem nur das Nein!

Die Bauindustrie und das Buchdruckgewerbe — d. h. die darin tätigen Unternehmer — haben es glatt abgelehnt, die 40-Stunden-Woche einzuführen, während die Rast- und Steinindustrie und das Braugewerbe Zugeständnisse machen. Die Antwort der Unternehmer der übrigen Industrien steht zwar noch aus. Im Reichsarbeitsministerium erwartet man noch positive Erklärungen.

Nach Ablauf dieser Frist wird das Reichskabinett entscheiden, ob die Arbeitszeiterkürzung in Verbindung mit einem Einstellungs-zwang durch Rotverordnung verfügt werden soll.

Das Argument, das der 40-Stunden-Woche entgegengestellt wird, die Arbeitszeit sei ja jetzt schon vielfach auf 36 Stunden wöchentlich verkürzt, ohne Neueinstellungen, hat keine allgemeine Beweiskraft. In sich ist es der beste Beweis für die Notwendigkeit und Durchführbarkeit der 40-Stunden-Woche. Daß nicht in allen, auch in den allergeringsten Betrieben bei kürzerer Arbeitszeit Neueinstellungen vorgenommen werden können, ist durchaus kein Grund gegen die 40-Stunden-Woche.

Das Unternehmertum hat sich noch niemals aus freien Stücken zu einer besseren Regulierung der Arbeitszeit bereit erklärt. Schritt um Schritt mußte ihm jede Arbeitszeiterkürzung im gewerkschaftlichen Kampfe abgerungen werden, bis die Gesetzgebung etwas nachgeholfen hat. Auch jetzt wird der vom Reichsarbeitsminister ausgegangene Appell an die Einsicht des Unternehmertums in der Hauptsache taube Ohren begegnen.

Es wird sich bald zeigen, ob die Regierung dem Unternehmertum gegenüber die Energie ausbringt, eine Maßnahme durchzuführen, die im Allgemeininteresse — sozusagen im Interesse der öffentlichen Gefahr — liegt. Der Arbeitnehmerschaft sind schon so viele Opfer auferlegt worden, daß dem Unternehmertum auch einmal das Opfer eines Prinzips zugemutet werden darf. Seine grundsätzliche Gegnerlichkeit gegen die von ihm in der Praxis längst durchgeführte Arbeitszeiterkürzung, sei es auch nur durch fortwährende Feiertagsferien, wiegt faderleicht gegen die ungeheure schwere Last der Arbeitslosigkeit.

Die 40-Stunden-Woche muß und wird kommen. Jede unnütze Verzögerung ihrer Durchführung muß vermieden werden.

## Neuer Druck auf Metallarbeiterlöhne.

### Im Bezirk Hagen-Schwelm.

#### Hagen, 15. September.

Durch besonderen Anschlag erfolgte am Montag in sämtlichen Betrieben der Metallindustrie Hagen-Schwelm die Kündigung der bisher geltenden Tarifverträge zum 30. September 1931. Den Lohnarbeitern wurde zum gleichen Zeitpunkt das Arbeitsverhältnis gekündigt.

In den einzelnen Betrieben sollen demnächst die Tarifordnungen bekanntgegeben werden (!), damit eine Einigung darüber angestrebt werden kann (!). Mit den Lohnarbeitern will man neue Stundenlöhne abschließen, die noch rechtzeitig mitgeteilt werden sollen.

# Das neue Buch

## Die deutschen Parteiprogramme 1918/1930

Unter diesem Titel erscheint in dem Verlage B. G. Teubner, Leipzig, eine ganz vorzügliche Zusammenstellung der wichtigsten Parteiprogramme und parteiprogrammatischen Erklärungen, aus denen die Entwicklung des deutschen Parteiwesens von der Novemberrevolution 1918 bis zur letzten Reichstagswahl überaus deutlich wird. Bei der Fülle und Unübersichtlichkeit des deutschen Parteiwesens ist eine solche Veröffentlichung für die als Herausgeber Wilhelm Mommsen und Günther Franz zeichnen, eine Notwendigkeit der politischen Erziehung. Vor allem das Kapitel „Parteiorganisationen und Umformungen“, das die Umgruppierung des deutschen Parteiwesens vor der Reichstagswahl vom 14. September 1930 behandelt, ist besonders verdienstlich. Wer kann heute, ohne auf ein politisches Archiv zurückzugreifen, die Programme der Volkspartei, der Christlichsozialen Volkspartei, der Konfessionellen Volkspartei, der Christlichnationalen Bauernpartei auseinanderhalten? In der Tat: das vorliegende Bändchen erhebt ein politisches Archiv. Die Herausgeber drucken auch die Rundgebungen der „alten“ Parteien zur Reichstagswahl 1930 ab, unter denen auch die kommunistische „Programmerkklärung zur nationalen und sozialen Befreiung des deutschen Volkes“ nicht fehlt. Der Gründungsauftrag des Reichsbanners, die Berliner Stahlhelmorganisation vom 8. Mai 1927 sowie das Organisationsstatut der SPD. vervollständigen das Material. Eine sorgfältig gearbeitete Uebersicht über die Mandatsstärke der Parteien von 1919 bis 1930 stellt die ganzen Dokumente in den konkreten historischen Raum, in den die Parteien wirken. So wird dieses Büchlein von 130 Seiten (Preis kart. 4 Mark) zu einem wertvollen Orientierungsmaterial im politischen Tagestamp. J. P. Mayer.

## Rundfunk am Abend.

### Dienstag, den 15. September 1931.

#### Berlin.

- 16.05 Die neue Sachlichkeit in der Musik (Oskar Wappenschmidt).
- 16.30 Unterhaltungsmusik (aus dem Hotel Kaiserhof).
- 17.00 Jugendstunde (Dr. Ueberrall erzählt).
- 17.20 Bücherstunde.
- 17.30 England in den letzten vier Wochen (Schweriner).
- 18.10 Alfred Wolfenstein liest eigene Kurzgeschichten.
- 18.30 Waldemar von Bauzners (gestorben 20. August 1931).
- 19.20 Wege aus der wirtschaftlichen Not der Akademiker. (Studenten diskutieren.)
- 20.00 Reichssendung: Wir wollen helfen. Als Einlage um 21.00: Tages- und Sportnachrichten (D).
- 22.30 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten (D).

#### Königs-Waterhausen.

- 16.30 Leipzig: Konzert.
- 17.30 Mit den Gummisuchern im Urwald (Max Vollmer).
- 18.00 Gegenwartsfragen der Kunst (H. Paul Westheim).
- 18.30 Bleibende Werte der deutschen Dichtung (III).
- 18.55 Weiter für die Landwirtschaft.
- 19.00 Französisch für Anfänger.
- 19.55 Wetter für die Landwirtschaft.

Verantwortl. für die Redaktion: Gerhart Oppen, Berlin; Anzeigen: E. Giedt, Berlin. Verlag: Brockhaus Verlag G. m. b. H., Berlin, Große Hamburger-Str. 11. Druckerei und Verlagsanstalt: Carl Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 2, Siegel 1 Belfage.

## PROGRAMM für die Zeit vom 15. bis 17. September

# KINO-TAFEL

## PROGRAMM für die Zeit vom 15. bis 17. September

**BTL**  
Potsdamer Straße 38  
W. 5, 7, 9, S. 3, 5, 7, 9 Uhr  
Um eine Nasenlänge mit Siegfried Arno, Lucie Englisch, J. Falkenstein

**Rheinstraße 14** (An der Kals-Eiche)  
W. 5, 7, 9, S. 3, 5, 7, 9 Uhr  
Um eine Nasenlänge mit Siegfried Arno, Lucie Englisch, J. Falkenstein

**Odeon, Potsdamer Str. 75**  
W. 5, 7, 9, S. 3, 5, 7, 9 Uhr  
Die große Attraktion mit Richard Tauber, Marianne Winkeliers, Siegfried Arno — jugendliche Zutritt!

**Turmstraße 12** W. 5, 7, 9 U. S. 3, 5, 7, 9 U.  
Um eine Nasenlänge mit Siegfried Arno, Lucie Englisch, J. Falkenstein

**Alexanderstr. 39-40** (Passage)  
Den ganzen Tag geöffnet. Sonntags ab 3 Uhr  
Zwischen Nacht und Morgen (nach dem Bühnenwerk „Dirnenragodie“), mit Aud Egede Nissen, O. Homolka

**Die Kamera** Unter den Linden 14  
Täglich 3, 5, 7, 9 Uhr  
Revolutionsochse mit F. Korner, Gösta Ekman — Beiprogramm

**Primus-Palast**  
Potsdamer Str. 19 Ecke Margaretenstr.  
Wochentags 5, 7, 9, 11, 13, 15 Uhr  
Sonntags 3, 5, 7, 9, 11, 13, 15 Uhr  
Uraufführung d. Aaf-Lustspiels „Der Heilscher m. M. Adalbert, Marianne Winkeliers, Joh. Riemann, Senja Sponland, Trude Berliner, Ernst Verebes. Regie: Eugen Thiele

**Franziskaner** Tageskino ab 11 Uhr vorm.  
Georgenstraße (Ecke Friedrichstraße)  
3 Tonfilme: Operazendome mit Liase Haid, Wallburg — Lustspiel-Tonfilm: Monte Carlo — Beiprogramm

**Artushof** Film u. Bühne  
Pörlberger Str. 29  
W. ab 6.30 U. Sonnt. ab 3 U.  
Tonspiel  
Maria und ihre fünf Brüder — Beiprogramm — Woche — Bühnenschauspiel

**Welt-Kino** W. 6.45 u. 9.00 U. Sonnt. ab 4.45 U.  
Alt-Moabit 99  
Tonspiel  
Meine Kusine aus Warschau mit Liase Haid, Szöke Szakall  
Tonwoche

**Charlottenburg**  
Kantstr. 54 (an der Wilmersdorfer Str.)  
W. 5, 7, 9 Uhr S. ab 3 Uhr  
Die heilige Flamme mit G. Fröhlich, Dina Parlo — Beiprogramm

**Germania-Palast**  
Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 53/54  
Woch. 5, 7, 9 Uhr, Sonnt. 3, 5, 7, 9 Uhr  
Um eine Nasenlänge mit Siegfried Arno, Lucie Englisch, J. Falkenstein

**Schlüter-Theater** Beginn: 5.6.30, 9  
Schlüterstr. 17 Sonnt. 3 U. Jgd.-Vorst.  
2 Großtonfilme: Liebesexpres m. Dina Gralla, G. Alexander — Das gelbe Haus des King Fu m. Charl. Sosa

**Atrium Beba-Palast**  
Kaiserallee, Ecke Berliner Straße  
W. 7 u. 9.15 Uhr S. 5, 7, 9.15 Uhr  
Trara um Liebe mit Felix Bressari, G. Alexander. Regie: R. Eichberg  
Ab Donnerstag: Die schwebende Jungfrau mit Szöke Szakall

**Schöneberg**  
Titania Schöneberg, Woch. 5.30, 9  
Hauptstraße 49 Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr  
100proz. Tonfilm: Im Geheimdienst mit Brigitte Helm, Willy Fritsch  
Tonbeiprogramm

**Friedenau**  
Kronen-Lichtspiele  
Rheinstr. 65 Wochentags 7, 9 Uhr  
Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr  
Tonlustspiel: Ihre Hebeli befehlt mit Käthe v. Nagy, Willy Fritsch  
Tonbeiprogramm — Fox tönende Woche — jugendliche haben Zutritt!

**Steglitz**  
Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4.30, 9 U.  
Steglitz, Schloßstr. 3, Ecke GutsMuthstr.  
Uraufführung, Tonlustspiel: Kyria Pyria, die tolle Sängerfahrt mit Max Adalbert, Hans Arnsfeldt, Henry Bender — Tonfilmbeiprogr.

**Zehlendorf-Mitte**  
Zeli Beginn täglich 5, 7, 9 Uhr  
Potsdamer Str. 40 Stg. 3 Uhr: Jugendv.  
Pal und Palachen als Kunstschützen  
Gutes Beiprogramm

**Mariendorf**  
Ma-Li Mariendorfer Wochent. Tonlustspiele 6.45, 9 Uhr  
Chausseestr. 300 So. ab 5 U.

**Tempelhof**  
Tivoli Berliner Str. 97  
Tägl. 5, 7, 9 U. Stg. 3 Uhr: Jug.-Vorst.  
Tonoperette: Meine Kusine aus Warschau mit Liase Haid, Szöke Szakall — Tonbeiprogramm

**Neukölln**  
Mercedes-Palast  
Hermannstr. 212. Woch. 6.45, 9, Stg. ab 3  
100proz. Tonfilm: Meine Kusine aus Warschau mit Liase Haid  
Bühne: Harry Blomstein

**Primus-Palast** Woch. 6.30 U. Sonnt. ab 3 U.  
Am Hermannplatz, Urbanstr. 12/76  
Meine Kusine aus Warschau mit Liase Haid, Szöke Szakall  
Bühne: James Bach

**Kukuk** Wochent. 6.45, 9 U. Sonnt. 3, 5, 7, 9 U.  
Kottbuser Damm 92  
Der Schrecken der Garnison mit Felix Bressari — Tonbeiprogramm  
Jugendliche haben Zutritt

**Excelsior** Wochent. 6.45, 9 U. Sonnt. 3, 5, 7, 9 U.  
Kaiser-Friedrich-Straße 191  
Tonfilm: Der kleine Seilensprung mit Renate Möller, Otto Wallburg  
Tonbeiprogramm

**Stern, Hermannstraße 49**  
Wochent. 6.45, 9 Uhr. Sonnt. 3, 5, 7, 9 Uhr  
100proz. Tonfilm: Im Geheimdienst mit Brigitte Helm, Willy Fritsch  
Tonbeiprogramm

**Südwest**  
Lichtspiele Südwest  
Bilcherstr. 12 W. 1/2, So. ab 3 Uhr  
Das gelbe Haus des King Fu mit Charlotte Sosa, Gustav Döhl  
Beiprogramm — Tonwochenschauspiel

**Film-Palast Kammersäle**  
Teltower Str. 1 W. 5.30, Stg. ab 3.30 U.  
100proz. Tonfilm!  
E. A. Duponts Meisterwerk: Salla morale — Tön. Beiprogramm

**Süden**  
Th. am Moritzplatz  
Beg. Wo. 5, 7, 9, Stg. ab 4.30 Uhr  
Harold halt dich fest mit Harold Lloyd — Gr. lustiges Beiprogramm

**Südosten**  
Luisen-Theater W. ab 6.30 Stg. ab 3 U.  
Reichenberger Str. 34  
Die große Attraktion mit Richard Tauber  
Der große Diamantendiebstahl mit Tom Mix  
Jugendliche haben Zutritt

**Stella-Palast**  
Köpenicker Straße 12-14  
Wochent. ab 6.45 U., Sonntags ab 3 U.  
Renate Möller, Hermann Thilmig  
in dem  
Tonfilm-Lustspiel:  
Der kleine Seilensprung  
Auf der Bühne:  
Drei Attraktionen

**Neue Philharmonie**  
Köpenicker Str. 96. 100proz. Tonfilm:  
Der blaue Engel m. Marlene Dietrich, Jennings — Beiprogr. — Bühnenschauspiel

**Filmeck** Wochent. ab 6.45 U. Sonntags ab 3 Uhr.  
Am Görtilzer Bahnhof  
Der Liebesexpres mit Georg Alexander, Dina Gralla  
Bühnenschauspiel  
Jugendliche haben Zutritt

**Baumschulenweg**  
Lichtspielhaus W. 6.30, 9 U. S. 4.30, 9 U.  
Baumschulenstr. 78 Sonnt. 2 U.: J.-V.  
Tonfilm: Die Frau, von der man spricht — Beiprogramm

**Sternwarte - Treptow**  
Mittwoch, Donnerstag je 8 Uhr:  
Die Zappellin-Polarexpedition 1931  
Lichtbildvortrag von Dr. Grosewald

**Nordosten**  
Elysium Prenzlauer Allee 36  
Wo. 8.15, 7.00, 9.15 So. 3.15, 5.7.15, 9.15 U.  
Zwischen Nacht und Morgen (Dirnenragodie) — Bühne: Mario Gaidos  
Illustr. Jazzschau — Foxtownwoche

**Flora-Lichtsp.** Landsberger Allee 40/41  
W. 6.45, 9 U., Stg. ab 4 U.  
Nie wieder Liebe mit Felix Bressari, Lilian Harvey, Harry Liedtke  
Tonwoche — Beiprogramm

**Osten**  
Germania-Palast  
Frankfurter Allee 314  
Woch. 6.30, Sonntags 3, Sonnt. ab 3 Uhr  
Um eine Nasenlänge mit Siegfried Arno, Lucie Englisch  
Tönendes Beiprogramm  
Bühne: Fredy Rolf's Jazzrevue  
Musik - Tanz - Verwandlungskunst

**Luna-Palast** Woch. 5 Uhr Sonnt. ab 3 Uhr  
Große Frankfurter Str. 121  
Tonfilm:  
Wegen Riesenerfolges verlängert:  
Im Geheimdienst mit Brigitte Helm, Willy Fritsch — Bühnenschauspiel

**Schwarzer Adler** Frankl. Allee 99  
Woch. 5, 7, ca. 9, Stg. 3, 5, 7, 9 U.  
Tonlustspiel:  
Nie wieder Liebe mit Lilian Harvey, Harry Liedtke, Felix Bressari  
Großes Tonbeiprogramm

**V.T. Lichtspiele (Viktoria)**  
Frankfurter Allee 48 W. 5, So. 3 Uhr  
Tonfilm: Eine tolle Ballnacht (... und das ist die Hauptsache) mit Nora Gregor, H. Liedtke — Beiprogr.

**Zentrum**  
Babylon, am Bülowplatz  
Wochentags 3, 7, 9, 10, Sonntags 3 Uhr  
100proz. Tonfilm:  
Das Geheimnis der roten Katze mit Siegfried Arno, Verebes  
Spuk um Mitternacht (Dick und Dof)  
Großes Varietèprogramm

**Neu-Lichtenberg**  
Kosmos-Lichtspiele  
Lückstr. 79 Wochent. 5, 7, 9 Uhr  
Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr  
Der Schrecken der Garnison mit Felix Bressari — Beiprogramm  
Bühne: Im weißen Rögl — Jug. Zutr.

**Weißensee**  
Harmonie Wochent. 7 u. 9 U. Sonnt. 5, 7 u. 9 U.  
Langhansstr. 23  
Orchesterkonzert  
Ich betraue meinen Mann mit Szöke Szakall, Trude Berliner  
Beiprogramm — Bühnenschauspiel

**Schloßpark Film - Bühne**  
Berliner Allee 206-216 6.30, 9 Uhr  
Tonfilm: Der Junge mit Hans Feber  
Der Raub im Westexpres  
Gutes Beiprogramm

**Friedrichsfelde**  
Kino Busch Woch. 6.15 u. 9 U. Stg. 3, 7, 9 Uhr.  
Alt-Friedrichsfelde 3  
100proz. Tonfilm: Tänzerinnen für Südamerika gesucht mit Dina Parlo, Harry Hardt — Tonwoche — Beipr.

**Norden**  
Alhambra Mollerstraße 13A, Ecke Seestraße  
Wochent. 5, 7, 9 U., Sonnt. 3, 5, 7, 9 U.  
Zwischen Nacht und Morgen, nach dem Bühnenwerk „Dirnenragodie“

**Pharus-Lichtspiele**  
Mollerstr. 142 W. 5, 7, 9 U., Stg. 3, 5, 7, 9 U.  
Tonfilm: Die Frau, von der man spricht mit Mady Christians, Siffon Dunkle  
Existenzen mit W. Fütterer  
Beiprogramm

**Pankow**  
Palast-Theater  
Bretle Straße 21a W. 7 u. 9, Stg. 5, 7, 9 U.  
100proz. Tonfilm:  
Elisabeth von Oesterreich mit Lil Dagover — Beiprogramm

**Tivoli**  
Berliner Straße 27  
Kriminaltonfilm: Der Zinker (nach Wallace) mit Lissi Arno, Hörbiger  
Tonbeipr. — Woche — Bühnenschauspiel

**Tegel**  
Filmpalast Tegel Bahnhofstraße 2  
Wochent. 6, Sonnt. 4, 11 U.  
100proz. Tonfilm: Der Zinker (nach E. Wallace) m. Lissi Arno, Hörbiger, Szakall — Beiprogramm

**Hennigsdorf**  
Filmpalast Beg. W. 6, 2.30 Stg. 4.45, 6.45, 8.45 U.  
Berliner Straße 99 100proz. Tonfilm:  
Leutnant warst du christ bei den Husaren mit M. Christians  
Tonbeiprogramm



# Die Ausgangsanstalt

## Uebergang von Unfreiheit zur Freiheit — Von Leo Rosenthal

Jedem ist die Vorstellung geläufig: der Uebergang aus dem Dunkel ins Licht. Ein Taumeln, ein Sich-nicht-orientieren-können, ein allmähliches Anpassen des Auges an die Umgebung. Ungefähr so ergeht es dem Gefangenen, der nach jahrelanger Entfremdung plötzlich der Freiheit zurückgegeben wird: ein Sehens-fähigsein, ein Taumeln, ein Sich-nicht-zurechtfinden nach 10, 12, 15 und mehr Jahren des Ausgeschiedenseins in einer Zeit, da Technik, Wirtschaft, Politik sich in der Entwicklung überhaspelt und überschlagen. Die erlebte Monotonie, das ewig Gleichförmige tagein, tagaus, läßt vor der Mannigfaltigkeit der Eindrücke erschauern; die ein für allemal festgelegte Ordnung hat jede Selbständigkeit erlöhnt, zum Kampf ums Dasein unfähig gemacht. Selbstfremdheit paart sich mit Minderwertigkeitsgefühlen, mit einer kaum zu überwindenden Scheu vor freien Menschen; die Unsicherheit im seelischen Empfinden und Können raubt den letzten Rest des Selbstbewußtseins, völlige Unkenntnis über die Veränderungen, die im Leben vorgegangen sind, erhöht die allgemeine Gefahr der Situation. Um ihr zu steuern, oder um diese Gefahr wenigstens ein wenig abzumildern, hat die Verordnung über den Strafvolzug vom 7. Juni 1929 die sogenannte Ausgangsanstalt geschaffen sowohl für Zuchthäuser wie für Gefängnisinsassen. Diese Anstalt stellt gewissermaßen eine Uebergangsanstalt zur Freiheit dar und ist bestimmt für Gefangene, die sich in den Geförderteranstalten, d. h. in der zweiten Stufe bewährt und ein Anrecht darauf haben, daß ihnen Vertrauen geschenkt werde.

### Das Fehlen der verantwortlichen Persönlichkeit.

Die erste preussische Ausgangsanstalt befindet sich in Kottbus. Sie ist im früheren Frauengefängnis untergebracht und steht wirtschaftlich wie verwaltungstechnisch unter derselben Regie wie das Jugendgefängnis. Obgleich in den Strafvolzug Brandenburg eingeordnet, reicht ihre Bedeutung doch weit über die Grenzen der Provinz hinaus. Die Gefangenen aus den Zuchthäusern Wohlau, Reustrelitz, Striegau, Celle, Hensburg und aus anderen mehr kommen hierher, um im kameradschaftlichen Zusammenleben Schritt für Schritt sich an die Freiheit zu gewöhnen, die voll Gefahren und Folgen ihrer harzt.

Die Anstalt besteht erst seit einem Jahr. Nur ganz langsam, vorsichtig vorwärtstastend, entwickelt sich die Hausordnung und entsteht der Geist einer Gemeinschaft, wie er bisher in preussischen Gefängnissen nicht vorhanden war. Die Rot der Zeit wirkt sich auch hier aus, der Arbeitsmangel draussen macht es für die Gefangenen fast unmöglich, Außenarbeit zu tun, obgleich die Verordnung solcher Beschäftigung nicht im Wege steht. Die Geldknappheit hat auch zur Folge, daß die Ausgangsanstalt keinen besonderen Beamten für sich hat, der voll und ganz die Verantwortung für die Entwicklung der Anstalt und für das Wohl und Wehe der Gefangenen zu tragen hätte, bloß dem Direktor untergeordnet wäre und in dessen Maßnahmen die übrigen nicht hineinzuhaben hätten. Wenn die Anstalt bisher auch nur 30 Gefangene beherbergt, so hätte doch ein Beamter alle Hände voll zu tun. Die Gefangenen, die mit einem Fuß in der Freiheit stehen, sich allmählich ihrer Persönlichkeit bewußt und von verschiedenen Sorgen gedrückt werden, müssen in der Lage sein, sich jederzeit mit einem Menschen ihres Vertrauens aussprechen zu können, und dieser hätte die Aufgabe, die Beziehungen der zur Entlassung Kommenden mit der Außenwelt anzubahnen, sich um Arbeit für sie zu bemühen und auch nach der Entlassung die Verbindung mit seinen Schülern aufrechtzuerhalten. Die Unselbstständigkeit der Ausgangsanstalt, die gewissermaßen ein Anhängsel zum Jugendgefängnis darstellt und das Hauptorgankind des Direktors, der Erziehungs- und der anderen Beamten ist, bedeutet einen Mangel, der sich nach außen hin in einer gewissen Unklarheit, Unstimmigkeit und Bedrücktheit der Gefangenen der Ausgangsanstalt kundgibt.

### Selbstverwaltung der Gefangenen.

Und doch ist der Besucher der Anstalt von dem, was er hier sieht, überrascht. Sowohl die Grundstimmung der Gefangenen wie auch der Gesamtgeist, der unter ihnen herrscht, unterscheidet sich radikal von dem in Gefängnissen und besonders in Zuchthäusern sonst üblichen. Einen Aufsichtsberechtigten gibt es in der Anstalt nicht. Die Zellen wie auch der Gemeinschaftssaal werden nicht verschlossen, auch die Türen zum Gefängnisgarten und zu den übrigen Gefängnis-höfen stehen offen. Ein Teil der Fenster hat noch nicht die Normalgröße, auch die Gitter sind noch vorhanden, ebenso die Umfassungsmauer. Das alles nur, weil das Geld zu der von der Verordnung gestatteten Verringerung fehlt. Für die Hausordnung ist der von den Gefangenen gewählte Obmann verantwortlich. Die Hausarbeiten werden bei wöchentlichem Abbruch von durch den Obmann bestimmte Kameraden erledigt. Der Obmann hat auch für Fleiß und Arbeitsdisziplin der Gefangenen zu sorgen, die Aufsicht des Beamten beschränkt sich auf die arbeitstechnisch gebotene Fachanleitung. Jeden Montag findet eine Besprechung der Gefangenen statt, die Beschlüsse und Wünsche werden zu Protokoll genommen und vom Obmann an den Mittwoch stattfindenden Anstaltskonferenzen — an denen er mit beratender Stimme teilnimmt — vorgelegt.

### Die allmähliche psychische Wandlung der Gefangenen.

Nur ganz langsam gewöhnen sich die Neuanfänger an diese auf Selbstverantwortung aufgebaute Gemeinschaft. Sie waren bisher bloß gewohnt, dem Beamten zu gehorchen und sich dem Anstaltsgeist, der nicht immer von den besten Elementen bestimmt wurde, zu fügen. Die Gefangenen bilden gewissermaßen eine geschlossene Kaste, die als Ganzes der Beamenschaft feindselig gegenüberstand. In der Ausgangsanstalt findet der Gefangene eine Kameradschaft vor, die aktive Teilnahme am Gemeinschaftsleben im Interesse der Gesamtheit fordert. Der Beamte ist nicht mehr der „Feind“ des Gefangenen, sondern nur Diener des Staates und der Gesamtheit. Er übt seine Tätigkeit im Interesse der Gefangenen aus, um ihnen die Rückkehr ins bürgerliche Leben zu erleichtern. Der Gefangene beginnt langsam sich selbst als Bürger zu fühlen, er hört auf, bloß Gefangener zu sein.

Diese allmähliche Veränderung in der Psyche des Gefangenen, die nicht zuletzt durch die relative Bewegungsfreiheit innerhalb der Anstalt und auch das Nichtbeaufsichtigte sein bedingt ist, erhält einen starken Impuls durch die Berechtigung, in der Freizeit Zinnschieber zu tragen. Wenn das Wort „Reiher mögen Leute“ richtig ist, so

trifft das ganz besonders auf die Gefangenen zu. In dem Augenblick, wo sie nach vollbrachter Arbeit — die Gefangenen arbeiten in der Küche, in der Wäscherei, in der Schneidererei, in der Weberei — ihre Gefangenenkleider abgestreift haben, fühlen sie sich gewissermaßen kaum noch als Gefangene, ganz so wie sie sich als Sportleute fühlen, wenn sie beim Speerwerfen, Kugelstoßen oder Fußballspielen ihre Sporthosen tragen. Die Gewöhnung an die Mannigfaltigkeit der Eindrücke des Lebens und an fremde Menschen, die sie im Laufe von vielen Jahren nur ganz vereinzelt zu Gesicht bekamen, geht während der sonntäglichen Spaziergänge in Begleitung des Fürsorgers, Lehrers oder Pfarrers vor sich.

### Die Gewöhnung an die Freiheit zum Urlaub.

Von noch größerer Bedeutung ist der 14tägige Urlaub, auf den der Gefangene der dritten Stufe ein Anrecht hat. Der erste Besuch nach zehn- oder zwölfjähriger Abwesenheit von der Heimat ist nicht selten mit äußerst peinlichen Gefühlen verbunden. Der Urlauber findet sich in der alten Häuslichkeit kaum noch zurecht, er kann seine Scheu vor seinem Nächsten, geschweige denn vor Nachbarn und alten Bekannten kaum überwinden. Häufig ist er froh, wenn der Urlaub zu Ende ist. Die Eindrücke der Urlaubszeit wirken aber im Gefängnis nach, er überwindet die innerlichen Hemmungen und der nächste Urlaub verläuft schon ganz anders. Das Minderwertigkeitsgefühl ist bereits recht abgeschwächt, er findet den richtigen Umgangston mit seinen Nächsten und seinen Bekannten. Natürlich ist dies ganz individuell. Kehrt der Gefangene nach nicht sehr langer Strafzeit zu seiner Frau zurück und wird mit offenen Armen aufgenommen, so reißt er sich von Frau und Kind nur schwer wieder los, die erste Zeit nach dem Urlaub wird sehr schmerzlich. Während des Urlaubs hat der Gefangene die Möglichkeit, sich selbst nach Arbeit umzusehen. Arbeit und Unterkunft nach der Entlassung gehören zu den wichtigsten Problemen der Strafklassenenfürsorge, und die Begnadigung wird nicht selten davon abhängig gemacht, ob beides vorhanden ist.

Der Briefverkehr ist unbefränkt und braucht nicht zensuriert zu werden. Die Fremdbesuche werden mitunter in Gegenwart des Obmanns empfangen, wenn es die Frau oder die nächsten Angehörigen sind, in den Zellen. Das Mittagessen wird gemeinsam eingenommen, Frühstück und Abendbrot in den Zellen. Den Abend verbringt man je nach Wunsch in seiner Behausung oder im Gemeinschaftsraum bei Zeitungslesen und Radiohören. Auch ein Schreibzimmer steht zur Verfügung. An warmen Sommerabenden sitzt man plaudernd im Garten, die Fußballer vertreiben sich die Zeit beim Spiel usw.

Es ist den Gefangenen nicht immer leicht, sich in die Kameradschaft, die sie in der Ausgangsanstalt vorfinden, einzuordnen. Sie fallen in der ersten Zeit nicht selten aus der Reihe und stören durch allzu starke Betonung des Gemeinschaftslebens. Kann sich irgend-ein Neuanfänger gar nicht in den Geist der Anstalt einfügen, so ist der Obmann auf Veranlassung der Kameraden berechtigt, bei der Anstaltskonferenz um Zurückführung des Gefangenen in die frühere Anstalt nachzusuchen. Ein schwieriges Moment ist, daß die Gefangenen aus den verschiedensten Anstalten kommen, jeder gewissermaßen den Geist seiner Anstalt mit sich bringt. Nicht leicht fällt es auch, sich ohne weiteres auf die weitestgehende Selbstverwaltung umzustellen. So konnte es z. B. auch geschehen, daß der Obmann, anstatt den Kameraden die Verfehlung eines Gefangenen mitzuteilen, sich unmittelbar an den Direktor wandte und erst durch den Beschluß der Kameraden eines bessern belehrt werden mußte. Ob das ein Kamerad, als der Obmann ihm den Beschluß der Anstaltskonferenz mitteilte, sich diesem gegenüber höflich benahm und der Obmann, anstatt die Kameraden davon in Kenntnis zu setzen, sich unmittelbar mit einer Beschwerde an den Direktor wandte. Auch das wurde gerügt. Wieder einmal weigerte sich ein Kamerad, an dem gemeinsamen Auslösen des Gartens teilzunehmen. Das war ein besonders schwerer Verstoß. So bildet sich nur ganz allmählich eine gewisse Tradition, die zu strengem Gemeinschaftsgebiet, zur Selbstverwaltung, aufgebaut auf Verantwortung, führt.

Die Ausgangsanstalt befindet sich erst im Entstehen. Verwaltungstechnisch hat sie noch manche Mängel aufzuweisen. Sie bietet vorläufig nur Möglichkeiten in der Richtung zur Schöpfung einer wirklichen Uebergangsanstalt. Die Gefangenen leben noch nicht in der Stimmung der freudenvollen Erwartung ihrer Befreiung. Es gibt nicht selten Mißlänge, Mißstimmungen, Sorgen, Unzulänglichkeiten, die vermieden werden könnten und müßten. Im großen und ganzen hat sich jedoch die Idee der Ausgangsanstalt bewährt. Allein schon die Loslösung von der allgewohnten Umgebung der Mutteranstalt, das Sich-anpassen müssen an die neuen Verhältnisse wirkt erzieherisch wohltuend. Das Strafvolzugsamt sollte sich aber sagen: selbst in dieser Zeit der großen Geldknappheit dürfen die Anstalten, die für den neuen Strafvolzug entscheidend sind und deren Mißlingen die neue Verordnung über den Vollzug der Strafen in Stufen kompromittieren, nicht allzu kurz kommen. Zu diesen Anstalten gehört außer dem Jugendgefängnis und den Geförderteranstalten in erster Linie die Ausgangsanstalt. Hier sollte der Finanzminister für seinen Kollegen, den Justizminister, die erforderlichen Mittel ausfindig machen.

# Was der Kolonialausstellung fehlt

Von Andreas Latzko

I.

Bald wird die vielgepriesene Kolonialausstellung in Paris wieder abgebrochen, und dann kehren auch die verschiedenen „wilden“ Stämme, die ihre Arbeits- und Lebensart den Besuchern vorzuführen hatten, in ihre fernen Heimatländer zurück. Ob sie wohl viel Gutes hinzugelernt haben und die zurückgebliebenen Brüder von den Vorzügen der europäischen Zivilisation überzeugen werden? ...

Man stelle sich nur richtig vor, welche primitive Vorstellungen auch heute noch einzelne „wilde“ Stämme beherrschen! Gibt es nicht Völkerstämme, die sich eigenhändig ihre Götter schnitzen? Ein ausgeleitetes Stück Holz wird wochenlang emsig mit dem Messer bearbeitet, bis es die Form einer wüsten Fraßgestalt angenommen hat, dann stellt der Mann das Werk seiner eigenen Hände auf den Altar, betet es an und steht es um Schutz gegen feindliche Nachbarn, Hungersnot und andere drohende Gefahren an. Muß nicht der fortgeschrittene Europäer mitteilend lächelnd sich abwenden, wenn er diesen andächtigen Glauben an die Allmacht der Gestalt sieht, die ihr Entstehen der Geschicklichkeit derselben Hände verdankt, die sich zum Gebet vor ihr falten? — — —

Hoffentlich hat der lange Aufenthalt in Paris die „Wilden“ überzeugt, wie einseitig solche Verehrung selbstgeschaffener Götzen ist. Das Zusammentreffen der verschiedenen europäischen Kaiser und Außenminister in der Hauptstadt Frankreichs und ihre gemeinsame Ueberfahrt nach England bot den Farbigen die beste Gelegenheit, sich eines Besseren belehren zu lassen. Sahen sie nicht mit eigenen Augen das Spalierstehen der Menschen in den Straßen und ihre ehrfurchtsvoll entblößten Köpfe? Jeder gegen illustrierten Zeitungs-papiers, in das ihre kleinen Einkäufe gewickelt wurden, zeigte ihnen dasselbe Bild respektvoll staunender Massen, salutierender Polizisten und strammstehender Schlafwagen-schaffner vor Reihen aneinandergepöppelter Salonwagen.

Die Männer, die so geehrt, gefürchtet und in Waite gemißet behütet werden, halten ja auch das Schicksal der vielen Millionen Menschen in Händen, die sie zu Ministern gemacht haben. Was wäre natürlicher als die Ehrfurcht, die ihnen entgegengebracht wird? Auch der Holzgötze des Fidschinsulaners kniet nicht vor dem Mann, der ihn geschnitten hat, sondern umgekehrt.

II.

Wie jedermann weiß, ist die Kolonialausstellung zur Feier der hundertjährigen Zugehörigkeit Algiers zu Frankreich veranstaltet worden. Bei allem Reichtum an Sehenswürdigkeiten muß doch eine bedauerliche Lücke konstatiert werden; man hat vergessen, die glorreiche Geschichte der hundertjährigen Kolonie mit der geduldrigen Ausführlichkeit in Festkalendern und Prospektiven aufzunehmen! Leider fehlt es hier an Raum, die Remoiten der bedeutendsten „Kolonisatoren“, wie sagen der ersten Eroberer der Kolonie, ausführlich zu zitieren. Der General St. Arnaud, der als Marschall von Frankreich gestorben ist, hat genau Buch geführt über die anderthalb Jahrzehnte, die er in Algerien Dienst tat, und sein Tagebuch ist sogar gedruckt worden! Wäre es nicht effektiv gewesen,

mit dem offiziellen Führer auch dieses Tagebuch den Besuchern in die Hand zu drücken? Da steht z. B.:

„Mila, Juni 1842. Man verwüstet, man ächzt ein, man plündert, man reißt alle Häuser der Kraber ein, — — zu Gefechten kommt es nicht oder nur sehr selten.“

Auch die gesammelten Briefe des Generals an seine Gattin sind in das Buch aufgenommen, und es ist besonders wirksam, wenn zwischen zärtlichen Sagen Berichte eingestreut stehen wie z. B.:

„Quarzenis, Oktober 42. Du bist mir bis zu den Brauen gefolgt, ich habe sie verbrannt und verwüstet. Jetzt bin ich bei den Eindängern und wiederhole dasselbe im großen. Hier ist das reine Kanaan. Einige Stämme haben versucht, mir das Pferd der Unterwerfung entgegenzuführen, ich habe jede Gnade abgelehnt. — — — Haufen von Leichen liegen durcheinandergeworfen und erstoren über Nacht.“

Zwei Jahre später, 1844, schreibt derselbe: „Ich habe gestern mehr als zehn prächtige Dörfer eingeeßert.“

Es wäre aber ein Unrecht gegen die Nachfolger General Saint Arnauds, wollte man ihre Aufstellungen nicht auch anführen. So schreibt Oberst Pein an seine Frau:

Du fragst mich, was wir mit den Frauen anfangen? Einige werden als Geiseln behalten, die anderen gegen Pferde eingetauscht, die meisten aber verkaufen wir als Arbeitstiere.“ (Datiert: Mascara, 31. März 1842.)

Ein ganz junger Graf von Hérisson, frisch aus der Akademie von St. Cyr nach Algier gelangt, fühlt sich anfangs noch unangenehm berührt von den abgehackten Ohren, die seine Soldaten als Trophäen sammeln, er spricht von „unglaublichen Grausamkeiten“, im Gegensatz zu seinem General, der als guter Kamerad einem Stamm die erstehle Gnade verweigert, damit ein benachbarter Regimentskommandant ihn „wegputzen“ kann und auch zu einem Ehrenkreuz kommt. Derselbe kollegiale Herr ist es, der seinen Soldaten für jeden Kraber, den sie am Leben lassen, einen Hieb mit dem flachen Säbel verspricht und in seinen Aufzeichnungen zur Befreiung besonders vermerkt, der Anblick von Christen, die eigenhändig die Köpfe der Gefangenen abschlagen, wirkte außerordentlich auf die Kraber. — — —

Es muß wiederholt werden: all dies ist aus gedruckten Büchern wortwörtlich angeführt, die Bücher sind entweder von ihren Verfassern oder deren Familien herausgegeben! Darf eine Ausstellung, die über die „Belange“ der Kolonisation Aufschluß geben soll, vollkommen genannt werden, ohne eine bibliophile Abteilung, die gesammelt auch diese lehrreichen Werte dem Interesse des Publikums empfiehlt?

Die sogenannten Wanderdünen haben eine so starke Bewegung, daß sie zum Beispiel in Ostpreußen in einem Jahre bis zu 50 Meter zurücklegen. Im Schmalster Forst sind im Laufe von fünfzig Jahren 2000 Hektar Kiefernwald von den Dünen begraben worden.



# Die FSV.-Herbstwettfahrten

## Wieder Sturm und Regen

### Erster Tag der Gruppen Ost und West.

Nachdem die am ersten Septembersonntag in der Gruppe Ost stattgefundenen Sturmwettfahrten auf dem Müggelsee nachträglich für ungültig erklärt worden war, wurde am Sonntag die Wettfahrt wiederholt. Jedoch ließ das Wetter aus diesmal viel zu wünschen übrig. Ein kühles Wetter, ein starrer Wind von 5 bis 6 Sekundenmetern, mit stärker einsetzenden Böen und dazu ein Regen in allen Variationen! Das war wieder Kampf für die Mannschaften und kein trodener Baden war an ihnen, als sie aus den Booten flogen. In einer aufkommenden Regenböe kenterten auf der ersten Runde fünf Boote. Von 218 gemeldeten Booten stellten sich 140 Boote dem Starter. Durch das Ziel gingen 101 Boote.

„Argo“ in der ersten Klasse holte sich kampflos den Preis, da die Konkurrenz nicht startete. In der 35-Quadratmeter-Kreuzerklasse führte „Iris“ bis zum Ziel. Flott gefegelt wurde „Windspiel“ in der 30-Quadratmeter-Kreuzerklasse, den folgenden „Windhund“ um 3 Minuten und 47 Sekunden ausgegalt; er wurde auch schnellstes Boot der großen Bahn. Mit dem Wetter fand sich „Bum-Bum“ in der 20-Quadratmeter-Kreuzerklasse gut ab. Einen immer größer werdenden Vorsprung erreichend, kam er 7 Minuten und 35 Sekunden vor der „Gazelle“ ein. Die „Kakete“ wurde diesmal dritter. Ein Rennen für sich lief „Teufel“ in der 20-Quadratmeter-Wanderjollenklasse. Richtiges Wetter fand anscheinend „Lieselchen“ in der 15-Quadratmeter-Kreuzerklasse, indem sie das Feld der A-Klasse auslegte und mit 3 Minuten und 18 Sekunden Vorsprung vor der „Wienerin“ aus der A-Klasse durch das Ziel ging. Auf die Plätze kamen in der A-Klasse: „Lucifer II“, „Edmund“, „Arwisch“ und „Coira“. In der 15-Quadratmeter-Wanderjollenklasse lag „Amor“ auf der ersten Runde an der Rahndorfer Boje nach an der achten Stelle, auf dem nun folgenden Kreuzgang schüttelte sich „Amor“ alle Gegner ab und führte bei Beendigung der ersten Runde bereits das Feld, die Führung bis zum Schluß behaltend. Dahinter kam der Neubau „Seeteufel“, dann „Bibelle“, „Aare“, „Zuwel“, „Medernich“, und „Frohmann“. „Goldio“ passierte zweimal die Ziellinie, wurde distanziert und mußte den Preis an „10 Minuten“ abtreten. Eine gute Zeit segelte auch „Wanderburg“ in der B-Klasse, dabei „Fiasco“ auf den zweiten Platz verweisend. „Süderlob“ in der 10-Quadratmeter-Kreuzerklasse holte sich, dicht bedrängt von „Edith II“, den Preis der Klasse. Die gute Zeit von 59 Minuten und 45 Sekunden gebrauchte „Annalin“ in der 10-Quadratmeter-Wanderjollenklasse, als schnellstes Boot der kleinen Bahn einkommend und dabei den Neubau „Annalin II“ mit 18 Sekunden auf den zweiten Platz verweisend. Bei den 20-Quadratmeter-Kielbooten wurde „Hete“ Erster. „Kraffin“ wurde mit gebrochenem Mast abgeschleppt. In der Ausgleichskreuzerklasse führte auf der ersten Runde „Windhund II“ mit gutem Vorsprung, verlor aber auf dem vierten Platz und mußte den Sieg und die Plätze „Minerva“, „Leichtfüßler“ und „Kiel an“ überlassen.

Bei den Ausgleichsjollen war der Startausfall besonders fühlbar. Vollzählig startete nur die 15. Klasse, hier holte sich „Hete“ mit gutem Vorsprung vor „Lieselchen“ den Preis. „Arkus“, „Bretel“ und „Phönix“ waren die Sieger in der 16. bis 18. Klasse; in der 19. bis 21. Klasse hielten sich „Röme“, „Jugend“ und „Sirius“ die Preise, da die Konkurrenz entweder nicht startete, oder aber das Rennen aufgab, Honoreur hatte, oder schließlich kenterte. „Seesolter“ machte das Rennen in der letzten Klasse.

### Auf dem Tegeler See

Für die Gruppe West war der Tegeler See das Wettfahrtrevier. Schon am Sonnabend gingen die Schleppzüge von den an der Unterhavel beheimateten Vereinen ab, um nach vor Tagesende die Festschützen beim MSV-Nordstern und bei der Tourenseglervereinigung Tegel zu erreichen. Mit dem akademischen Viertel nach 5 Uhr nahmen vom SV Söfchen fünf Motorboote 18 Segler der verschiedensten Klassen ins Schlepp, von den Spandauer Tollensegler starteten fünf Boote hinter einem Motorboot. Der junge Verein am Wannsee sandte ein Krähboot und vier Segler und SV Weinmeisterhorn delegierte 3 Boote zur Regatta. Alle 37 Boote gingen auf einmal durch die Spandauer Schleuse; bei den gastgebenden Vereinen wurden sie freundlichst aufgenommen. Ein gemütliches Beisammensein schloß den Sonnabend.

Der Start am Sonntag um 11 Uhr fand alle gemeldeten Boote Har zur Wettfahrt. Mit dem Startschuß setzte sich auch vom Hafen der „Tegeler“ aus eine 30 Fahrzeuge umfassende Flottille von Motorbooten des freien Seglerverbandes in Fahrt, die auf einer Rundfahrt um den Tegeler See für den Verband Propaganda machen sollte. Heftige Regenschauer schwächten jedoch die Wirkung dieser zum erstenmal in solchem Umfange veranstaltete Auffahrt fort ab; auch die Segler mußten ihre Wettfahrt mit völlig durchnassen Zeug durchhalten.

Das schmucke Bootshaus der Tourenfahrer trug festlichen Flaggenschmuck. Vom ersten Stock herab war quer über die Front eine riesige Verbandsflagge gespannt, am Flaggenmast hatte man über die Latten geflaggt und eine Verbandsflagge ließ man sogar an einem Drachen hoch in die Lüfte steigen. Doch eine schwarz-rot-goldene Reichsflagge vermehrte man gütlich bei dieser großen Veranstaltung des freien Seglerverbandes. Wertwürdig, wie selten die sonst so seglerfreundigen Segler Gelegenheit nehmen, den schwarz-weiß-roten Seglern mit der Reichsflagge gegenüberzutreten.

Von 117 gemeldeten Booten stellten sich 102 Boote dem Starter. Gefegelt wurde der Dreieckskurs mit Start und Ziel vor der Tourenseglervereinigung Tegel. In der 1. Klasse startete „Angela“ allein und gewann kampflos. Bei den 30-Quadratmeter-Kreuzern mußte „Möhren“ seinen sicheren Sieg an „Bibelle“ abgeben, da „Möhren“ die Ziellinie falsch passierte und distanziert werden mußte. Die 20-Quadratmeter-Kreuzer hatten in „Baf up“ den Sieger. „Aduna“, die das Feld führte, wurde kurz vor dem Ziel durch eine Kennjolle behindert und blieb deshalb Zweiter. In der 20-Quadratmeter-Kreuzerklasse machte wieder der Neubau „Fischer“ das Rennen und vermies „Kühleborn“, „Lytos“ und „Rondy II“ auf die Plätze. Ausgezeichnet war wieder der Start der 15-Quadratmeter-Wanderjollen. In der ersten Runde führten abwechselnd „Rondy“ und „Freiheit IV“. „Rondy“ verlor an der Reiserwerder Boje die Fockschoten und wurde hinter „Freiheit IV“ und „Friedrich II“ Dritter. „Prolet“ kenterte. „Habelschwalbe“ in der 15-Quadratmeter-Kreuzerklasse hatte auf der ersten Runde mit „Satan“ zu kämpfen; konnte sich dann aber einen Vorsprung sichern und als Erster die Ziellinie passieren. „Zümmel“ siegte bei den 15-Quadratmeter-Kreuzern. Bei den 10-Quadratmeter-Kreuzern war „Froh-Fahrt“ unschlagbar. „Blot“ aus der 10-Quadratmeter-Wanderjollenklasse nahm gleich die Führung und holte sich den Preis der Klasse; dahinter „Kumtreiber“. Auch in den Klassen der Ausgleichsjollen wurden gute Zeiten gefegelt. „Tutti“ wurde Erster aus der 14. Klasse vor „Cerberus II“ und

gleichzeitig schnellstes Boot der großen Bahn mit einer berechneten Zeit von 1:33:28 Stunden. Schnellstes Boot der großen Bahn bei gefegelter Zeit war die 15-Quadratmeter-Kennjolle „Habelschwalbe“ mit 1:36:26 Stunden.

Am Sonntag finden auf beiden Revieren, Müggel- und Tegeler See, die Schlußwettfahrten statt. Start für beide Gruppen um 11 Uhr.

Gruppe Ost: Ausgleichskreuzer: „Argo“ 1:44:43. — 20-Quadratmeter-Kreuzer: „Iris“ 1:36:20. — 30-Quadratmeter-Kreuzer: „Windspiel“ 1:40:40. — 20-Quadratmeter-Kreuzer: „Bum-Bum“ 1:41:06. B: „Fische II“ 2:01:00. — Nationale Jollen A: „Jenny“ 1:55:45. B: „Domino“ 2:01:12. —

30-Quadratmeter-Wanderjollen: „Teufel“ 1:56:26. — 15-Quadratmeter-Kreuzer: „Wienerin“ 2:04:56. B: „Lieselchen“ 2:01:32. — 15-Quadratmeter-Wanderjollen: „Amor“ 2:02:37. B: „Wanderburg“ 2:06:56. — 15-Quadratmeter-Kreuzer: „Lieselchen“ 2:04:11. — 10-Quadratmeter-Kreuzer: „Annalin“ 2:05:45. B: —. — 20-Quadratmeter-Kreuzer: „Lucifer II“ 2:08:40. B: „Edith“ 2:12:16. — Ausgleichskreuzer: „Minerva“ 1:59:43. — Ausgleichskreuzer: „Witris“ 2:05:32. — Ausgleichsjollen 13. Klasse: „Se-De“ 1:52:02. — 16. Klasse: „Arkus“ 1:51:04. — 17. Klasse: „Arkus“ 1:51:29. — 18. Klasse: „Phönix II“ 1:50:06. — 19. Klasse: „Röme“ 1:51:13. — 20. Klasse: „Jugend II“ 1:52:29. — 21. Klasse: „Sirius“ 1:54:55. — 22. Klasse: „Seesolter“ 1:57:06. —

Gruppe West: „Angela“ 1:46:50. — 20-Quadratmeter-Kreuzer: „Blot“ 1:46:14. — Ausgleichskreuzer: „Fische“ 1:50:49. — 20-Quadratmeter-Kreuzer: „Froh-Fahrt“ 1:46:10. — 20-Quadratmeter-Kreuzer: „Fischer“ 1:41:31. — Nationale Jollen: „Blot“ 2:09:36. — 15-Quadratmeter-Kreuzer: „Zümmel“ 1:38:22. — 15-Quadratmeter-Wanderjollen: „Freiheit IV“ 1:41:38. — 15-Quadratmeter-Kreuzer: „Habelschwalbe“ 1:36:26. — 10-Quadratmeter-Kreuzer: „Froh-Fahrt“ 1:42:39. — 10-Quadratmeter-Wanderjollen: „Blot“ 1:42:12. — Ausgleichskreuzer: „Arkus II“ 1:54:36. — Ausgleichskreuzer: „Arkus II“ 1:52:03. — Ausgleichsjollen 14. Klasse: „Tutti“ 1:30:28. — 15. Klasse: „Rutmeir“ 1:35:36. — 16. Klasse: „Argo“ 1:40:52. — 17. Klasse: „Seesolter“ 1:33:48. — 18. Klasse: „Columbus IV“ 1:21:48.

## Arbeiter-Wasserball

### Spandau-Charlottenburg II 2:0 / Freiheit-Union II 3:2

Beide Spiele fanden im Lunabad statt. Entscheidend für den Ausgang des Treffens war allerdings die Routine der Spandauer, die bereits eine Serie lang in der A-Klasse gespielt haben. Es wurde auf beiden Seiten entsprechend der Bedeutung des Spiels sehr eifrig und teilweise hart gespielt. Spandau war besonders in der Abwehr glücklicher als der Gegner, der sich durch Mangel an überflüssigem Spielbau mit seinen Angriffen fast immer festließ. Beide Tore fielen in der ersten Spielhälfte durch gute Kombinationen der Spandauer.

Gleichwertige Gegner waren sich Freiheit und Union II im darauffolgenden Spiel. Union lag zunächst stark im Angriff und erzielte auch im Anschluß an einen Durchbruch seines Verbinders das erste Tor. Das Zuspiel von Freiheit wurde dann genauer und durch einen Fehler eines Unionverteidigers konnte der Anschluß hergestellt werden. Mit 1:1 ging es in die 2. Spielhälfte, in der das Spiel an Härte zunahm. Ausgeglichene Leistungen brachten jeder Mannschaft noch einen Erfolg, so daß eine Verlängerung notwendig wurde. Kurz nach Beginn derselben riskierte der Verbinder von Freiheit einen überkopfenden Wertschuß, den der Unionstormann passieren ließ.

Freiheit und Spandau steigen nunmehr als Gewinner der Aufstiegsreihe in die A-Klasse auf.

## Schluß in Zehlendorf

### Absparteln der Südwestgruppe

Die Freie Turn- und Sportvereinsvereinigung Zehlendorf hatte zu ihrem Absparteln die Freie Turnerschaft und den Sportverein Teltow und die FT-Bannsee eingeladen, und so entwickelte sich auf dem städtischen Sportplatz in den Vormittagsstunden ein reges sportliches Treiben. In den Laufkämpfen wurde hart um die Plätze gekämpft; die erzielten Zeiten sind in Anbetracht der schweren, nassen Bahn als gut zu bezeichnen.

100-Meter-Lauf. Sportlerinnen: 1. Jänich (Schöneberg) 14,8 Sek.; 2. Fringel (Teltow); 3. Böhm, Henkel, Fremmel (Zehlendorf) je 15,4 Sek. — Jugendliche 12:14: 1. Böhm (Zehlendorf) 12,8 Sek.; 2. Hirtel (Teltow), Brückner (Teltow). — Jugendliche 13:16: 1. Schöner (Teltow) 12,9 Sek.; 2. Weiler (Wannsee) 13,6 Sek. — 200-Meter-Lauf. Sportlerinnen: 1. Fringel (Teltow) 32,3 Sek.; 2. Fringel (Teltow) 36,2. — Weibspaar. Sportlerinnen: 1. Fringel (Teltow) 4,30 Meter; 2. Annelie (Teltow) 4,30 Meter. — Jugendliche 13:14: 1. Böhm (Zehlendorf) 5,40 Meter; 2. Hirtel (Teltow) 5,40 Meter. — Jugendliche 14:16: 1. Schöner (Teltow) 5,20 Meter; 2. Weiler (Wannsee) 5,20 Meter. — Jugendliche 15:16: 1. Böhm (Zehlendorf) 5,40 Meter; 2. Hirtel (Teltow) 5,40 Meter; 3. Fringel (Teltow) 5,40 Meter. — Jugendliche 16:18: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 17:18: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 18:20: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 19:21: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 22:24: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 25:27: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 28:30: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 31:33: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 34:36: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 37:39: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 40:42: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 43:45: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 46:48: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 49:51: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 52:54: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 55:57: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 58:60: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 61:63: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 64:66: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 67:69: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 70:72: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 73:75: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 76:78: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 79:81: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 82:84: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 85:87: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 88:90: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 91:93: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 94:96: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 97:99: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 100:102: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 103:105: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 106:108: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 109:111: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 112:114: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 115:117: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 118:120: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 121:123: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 124:126: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 127:129: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 130:132: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 133:135: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 136:138: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 139:141: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 142:144: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 145:147: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 148:150: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 151:153: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 154:156: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 157:159: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 160:162: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 163:165: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 166:168: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 169:171: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 172:174: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 175:177: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 178:180: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 181:183: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 184:186: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 187:189: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 190:192: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 193:195: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 196:198: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 199:201: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 202:204: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 205:207: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 208:210: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 211:213: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 214:216: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 217:219: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 220:222: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 223:225: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 226:228: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 229:231: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 232:234: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 235:237: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 238:240: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 241:243: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 244:246: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 247:249: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 250:252: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 253:255: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 256:258: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 259:261: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 262:264: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 265:267: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 268:270: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 271:273: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 274:276: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 277:279: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 280:282: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 283:285: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 286:288: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 289:291: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 292:294: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 295:297: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 298:300: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 301:303: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 304:306: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 307:309: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 310:312: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 313:315: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 316:318: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 319:321: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 322:324: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 325:327: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 328:330: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 331:333: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 334:336: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 337:339: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 340:342: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 343:345: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 346:348: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 349:351: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 352:354: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 355:357: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 358:360: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 361:363: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 364:366: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 367:369: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 370:372: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 373:375: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 376:378: 1. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter; 2. Fringel (Teltow) 6,20 Meter; 3. Böhm (Zehlendorf) 6,20 Meter. — Jugendliche 379:381: 1. Bö